

Projektbericht zum innovativen Lehrprojekt

1. Titel des Projekts, Ansprechperson(en)

Examens-Ambulanz

Prof. Dr. Björn Steinrötter

Dipl.-Jur. Lina Marie Schauer, LL.B.



2. Welche (Haupt-)Ziele wollten Sie erreichen?

Die Angebote der Examens-Ambulanz zielten auf die Unterstützung von Studierenden in der Examensphase ab. Zentrales Anliegen war es, den Studierenden eine **Anlaufstelle für individuelle Schwierigkeiten und Probleme** zu bieten. Durch die Vermittlung von Strategien und Techniken zur Planung und Durchführung einer erfolgreichen Examensvorbereitung leistete das Projekt gezielt „**Hilfe zur Selbsthilfe**“. Damit trug es dazu bei, bestehende Chancenungleichheiten zwischen den Studierenden des Staatsexamensstudienganges Rechtswissenschaft auszugleichen bzw. zu vermindern.

Die Übertragung der Idee in die Praxis erfolgte ohne größere Schwierigkeiten. Von Beginn der Umsetzungsphase an bestand eine **durchgehend gute Nachfrage nach Terminen**. Die Anfragen für die Examenssprechstunde und die Klausuren-Reha waren gleichmäßig verteilt. Oftmals dienten die Gespräche in dem einen Angebot als „**Türöffner**“ für die Inanspruchnahme des anderen Angebots. Viele Studierende nutzten die Gelegenheit, um sich emotionalen Ballast „von der Seele zu reden“ und gemeinsam mit den Projektverantwortlichen Lösungsansätze für ihr weiteres Vorgehen im Rahmen Prüfungsvorbereitung zu entwickeln. Dabei ließen sich neben Folgeterminen in der Examens-Ambulanz auch andere Hilfsangebote der Universität Potsdam, wie z.B. die Klausuren-Klinik, die Examinatorien, der Examens-Klausurenkurs sowie die Anlaufstelle der psychologisch-psychotherapeutischen Ambulanz sinnvoll in die weitere Planung integrieren.

3. Wie können diese Ziele in das Leitbild Lehre der Universität eingeordnet werden in Bezug auf die Themen Forschungsorientierung, Tätigkeitsfeldorientierung und Persönlichkeitsbildung, interdisziplinäre und fachübergreifende Lehre, zielgruppenspezifische Lehre und/oder Studierenden- und Kompetenzorientierung?

(1) Zielgruppenspezifische Lehre

Das Angebot bot die **organisatorische Unterstützung** der Studierenden im „Examensvorbereitungsmarathon“. Es diente der Schaffung eines **sicheren Rahmens**, um mit den hohen inhaltlichen, fachlich-formalen, aber auch psychischen Herausforderungen der Examensvorbereitung umzugehen. Die vom Projekt angebotene Unterstützung orientierte sich dabei in erster Linie an den individuellen Bedürfnissen der Teilnehmenden, sodass ihre **persönlichen Stärken und Schwächen** im Vordergrund stehen. Daran anknüpfend konnten divergierende fachliche und persönliche Voraussetzungen und Ziele der Studierenden aufgegriffen und gezielt thematisiert werden. Auf diesem Wege wurde der Heterogenität der Gruppe von

Examenskandidat/innen Rechnung getragen und zum Abbau sozialer Ungleichheiten und finanzieller Unterschiede beigetragen.

(2) Persönlichkeitsbildung

Die Studierenden sind im Rahmen der Examensvorbereitung stets gefordert an ihre Grenzen zu gehen. Das Projekt unterstützte sie dabei, ihre **persönlichen Grenzen auszuloten** und ihre **individuellen Stärken zu fördern**. Zugleich vermittelte es Methoden und Strategien zum Umgang mit persönlichen Schwächen und Herausforderungen. Es setzte dafür auf eine **realistische Selbsteinschätzung** und unterstützte die Studierenden dabei langfristig, Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Selbstorganisation, Disziplin, Ausdauer, Resilienz und Umgang mit Stress und Leistungsdruck zu erwerben, zu trainieren und zu erhalten.

Insbesondere die Klausuren-Reha stärkte das Können zur **kritischen Selbsteinschätzung** und zum **Reflektieren des eigenen Handelns**, um daraus wertvolles Wissen für künftiges Handeln zu schöpfen. Diese für das Bestehen auf dem juristischen Arbeitsmarkt mitunter essentiellen Fähigkeiten, bilden nicht zuletzt die Grundlage für die Ausübung anspruchsvoller Tätigkeiten auf verschiedenen Karrierewegen. Darüber hinaus förderte die Examenssprechstunde die Selbstwirksamkeit und Resilienz durch eine gemeinsame (realistische und realisierbare) Zielsetzung, die Realisierung der einzelnen Schritte und daraus resultierende fortwährende Erfolgsmomente in der Umsetzung.

(3) Studierenden- und Kompetenzorientierung

Die Examenssprechstunde setzte über die bloße Vermittlung des fachlichen Wissens hinaus auf die **Förderung sozialer und persönlicher Fähigkeiten**. Damit trug das Angebot zur Nivellierung sozialer Ungleichheiten bei und konnte so insbesondere für Erstakademiker/innen und Studierenden mit Sprachbarrieren und/oder Behinderungen einen signifikanten Unterschied darstellen.

4. Was konnten Sie konkret im Rahmen des Projekts umsetzen? Was wurde im Einzelnen gemacht?

Das Projekt Examens-Ambulanz erlaubte eine **gezielte und passgenaue Unterstützung der Studierenden**, die die Gelegenheit erhielten, im individuellen Gespräch ihre persönlichen Herausforderungen und Schwierigkeiten zu thematisieren. Für viele Teilnehmende war es schwer, ein bestimmtes Problem zu identifizieren, sodass es notwendig war, mit Fingerspitzengefühl und Verständnis gemeinsam **Zielstellungen herauszuarbeiten** und davon ausgehend **Lösungsansätze zu entwickeln**. Dabei war es wichtig, sich auf jede Person individuell einzustellen und die Beratungseinheiten anzupassen. Die Gesprächsthemen innerhalb der Examenssprechstunde variierten stark. Angefangen von der bloßen Planung der Examensvorbereitung (z.B. Uni-Rep oder kommerzielles Rep, Bildung einer Lerngruppe, Examen ohne Repetitor, Lernplanerstellung, Tagestaktung, Resilienz,...) widmet sich die Unterhaltung oftmals auch emotionalen Themen (z.B. Versagens- und Prüfungsängste, Studienabbruchgedanken, Unverständnis im familiären und sozialen

Umfeld, Überforderung,...). Dabei war es sinnvoll und wichtig, dass die Examens-Ambulanz Ansprechpartner/innen auf Augenhöhe mit („juristischem“) Verständnis für die Ausnahmesituation der Examensvorbereitung anbieten konnte, jedoch ebenso an Angebote wie die psychologisch-psychotherapeutische Ambulanz weiter verweisen konnte.

Das Angebot der Klausuren-Reha erlaubte flankierend dazu eine **sehr effektive Art der Nacharbeitung** bereits geschriebener Klausuren. Die Teilnehmenden profitierten insbesondere davon, die eigenen Ausführungen aus den Augen von Prüfer/innen zu betrachten. Der **Perspektivwechsel** half dabei eigene Fehlerquellen zu erkennen und Verbesserungen für kommende Übungsklausuren zu entwickeln. Innerhalb der geschützten Atmosphäre war es den Studierenden möglich, jegliche Nachfragen zu stellen und die eigene Klausurtaktik zu verbessern.

5. Welche zusätzliche Unterstützung wäre für zukünftige, ähnliche Projekte hilfreich?

Projekte wie diese benötigen eine entsprechende personelle Ausstattung, um genug Kapazitäten für die eingehenden Anfragen vorzuhalten. Insbesondere die Vorbereitung und die Durchführung der Klausuren-Reha nimmt viel Zeit in Anspruch. Dies gilt ebenfalls für die mitunter längeren Beratungseinheiten im Rahmen der Examenssprechstunde, bei der aufgrund der zum Teil emotionalen Gesprächsthemen keine exakte Taktung möglich ist.

6. Wie sind die Studierenden mit den (neuen) Methoden, Konzepten oder Szenarien umgegangen?

Studierende berichteten nach Abschluss ihrer Examenskampagne von erfolgreichen Ergebnissen und davon, dass sie die **erlernten Methoden gewinnbringend anwenden** konnten. Dies gilt auch für Kandidat/innen, die wir über längere Abschnitte ihrer Vorbereitungszeit begleiten durften und die nach Anwendung der vermittelten Techniken und Strategien nicht nur verbesserte Ergebnisse in den Übungsklausuren erzielten, sondern insgesamt von einer strukturierteren und gezielten Vorbereitung berichteten. Die besten Rückmeldungen bestanden in der **hohen Nachfrage nach Terminen**, der **wiederholten Nutzung des Programms** sowie der **Weiterempfehlung an andere Studierende**. Dass die „Mund-zu-Mund-Verbreitung“ erfolgreich war zeigt, dass sich nicht nur Studierende der Universität Potsdam, sondern auch Studierende anderer Universitäten an die Projektleitung wendeten und selbst Anfragen von Teilnehmenden des Referendariats eingingen. Besonders erfreulich waren Nachrichten von Studierenden, die ihren Wiederholungs- und selbst Letztversuch erfolgreich bestanden haben.

7. Wie wurden Lehrmaterialien oder andere Medienprodukte, die im Rahmen des Projekts erstellt wurden, veröffentlicht?

Die gesammelten und im Laufe der Projektzeit erstellten Inhalte (z.B. der **Examens-Guide**, Erfahrungsberichte Examinierter, Lernpläne, didaktische Aufsätze, Literaturübersichten, Strategiepapier) sind im Moodle-Kurs „Examens-Ambulanz“ abrufbar.

Ein Aufsatz mit dem Titel „**Planung einer erfolgreichen Examens-Vorbereitung**“ wurde von der Fachzeitschrift „*JURA – Juristische Ausbildung*“ zur Veröffentlichung angenommen und befindet sich im Erscheinen.

8. Fazit und Ausblick: Welchen Stellenwert hat das Projekt für Ihre zukünftige Lehre bzw. für die Lehre in Ihrem oder in anderen Bereichen?

Sollen Teile oder das gesamte Vorgehen Ihres Konzeptes dauerhaft in die Lehre eingehen? Handelt es sich um eine pilothafte Erprobung? Welche Gründe sprechen für oder gegen eine Verstetigung?

Die Projektlaufzeit der Examens-Ambulanz hat bewiesen, dass die individuelle Unterstützung von Studierenden während der Examensvorbereitung von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist. Es ist absolut zu befürworten, das Projekt als bleibende Instanz an der Juristischen Fakultät zu etablieren. Das Projekt stellt eine sinnvolle Ergänzung zu bereits bestehenden Angeboten dar und rundet damit eine **studierendenfreundliches und zeitgemäßes Universitätsangebot** ab.

Umso erfreulicher ist es, dass die Examens-Ambulanz eine Anschlussförderung durch die Universitätsleitung für ein weiteres Jahr erhalten hat. Derzeit steht in Planung, es zukünftig dauerhaft an der Fakultät durch Eigenmittel weiter zu finanzieren.

II. Fragen zur Kategorisierung von Lehrprojekten

1. Einbezogene(s) Lehrveranstaltungsformat(e)

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Seminar
	Vorlesung
	Übung
	Exkursion, Studienreise
X	kleine Gruppen (1-20)
	mittlere Gruppen (21-49)
	große Gruppen (>50)
	sehr große Gruppen (>100)
	studentisches Projekt
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	Einzelunterricht _____ _____

2. Spezielle Lehrmethodik, spezielles Lehrarrangement

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
X	Projektmethode, Projektseminar
	forschendes Lernen (bspw. Forschungsseminare, Problem Based Learning)
	interdisziplinäres Co-Teaching
	Co-Teaching
	Simulation, Planspiel
	Inverted Classroom Model, “Flipped Classroom”
Kooperation mit externem Partner (bspw. Service-Learning), nämlich (bitte nennen):	_____
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	_____

3. Neue Lehrinhalte

<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung bei der selbstbestimmten Planung und Durchführung der Examensvorbereitung - ausführliche Beratung hinsichtlich verschiedener Examensstrategien - Hilfe zur Selbsthilfe in Krisensituationen - Bearbeitungsstrategien für Examensklausuren (Lösungsskizze, Struktur, Aufbau, Ausdruck Schwerpunktsetzung, Zeitmanagement) - Strategien zur Nachbereitung von Klausuren

4. Gestaltungsebene(n)

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Lehrveranstaltung(en)
	Modul(e)
	Studiengang
	Studiengangsübergreifende(s) Angebot(e)
	Internationale(r) Kurs(e) (bspw. Online-International-Learning)
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	Individuelle Einzelgespräche, Individuelle Klausurenkorrektur und -besprechung

5. E-Learning, Medieneinsatz

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
X	Anreicherung mit Online-Angebot (bspw. begleitende Materialien)
	Integration (Blended Learning)
	Integration mit Ersatz von Präsenzveranstaltungen
X	Virtuelle Lehre (bspw. MOOC)
	Einsatz von Video
	Virtuelle Realität, Augmented Reality
	360-Grad-Bilder
	E-Assessment, elektronische Prüfungen
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	Digitale Korrektur und Besprechung von Klausuren

6. Schwerpunkt auf folgende Zielgruppe(n)

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Studierende, allgemein
	nur BA-Studierende
	nur MA-Studierende
	Lehramtsstudierende
	ausländische Studierende
	Studienanfänger*innen
	Berufstätige (bspw. Wissenschaftliche Weiterbildung)
	offenes Angebot (bspw. MOOC)
Sonstiges/Anderes (bitte nennen):	Studierende in der Examensvorbereitung

7. Bezug zum Leitbild Lehre

7.1 Bezug zu den Themen des Leitbilds Lehre

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Forschungsorientierung
X	Tätigkeitsfeldbezug und Persönlichkeitsbildung
	Interdisziplinäre und fachübergreifende Lehre
X	Zielgruppenspezifische Lehre
X	Studierenden- und Kompetenzorientierung

7.2 Bezug zu den Querschnittsthemen des Leitbilds Lehre

„X“ an zutreffender Stelle setzen	
	Weiterbildung/Qualifizierung für Lehrende
X	Digitalisierung
X	Heterogenität
	Internationalisierung
	Lehramt
X	Kommunikation/Vernetzung (u. a. Aufbau einer Best Practice Datenbank)
	Qualitätsverständnis, Qualitätspolitik und Qualitätskultur

8. Bitte vergeben Sie Schlagwörter, die das Projekt weitergehend spezifizieren

(bspw. "Hackathon", "Blockseminar")

Individuelles Coaching
Examensvorbereitung
Kompetenzvermittlung und -training
Hilfe zur Selbsthilfe
Klausurentraining
Gesundheitsprävention



Examensguide

Leitfaden für eine erfolgreiche Vorbereitung auf die Erste Juristische Prüfung

Resultat des Angebots der „Examens-Ambulanz“, gefördert durch das Projekt „Innovative
Lehre“ der Universität Potsdam
Dipl. Jur. Lina Marie Schauer, LL.B.

Inhaltsverzeichnis

A.	Vorwort	1
B.	Der Weg zum schriftlichen Examen	2
I.	Planungsphase	2
1.	Zeitpunkt und Dauer der Examensvorbereitung	2
a.	Freiversuch oder regulärer Versuch	2
b.	Vor oder nach der Schwerpunktbereichsprüfung	4
2.	Strategien der Examensvorbereitung.....	5
a.	Examen mit Repetitor.....	5
aa.	Kommerzielles Repetitorium.....	5
bb.	Universitäres Repetitorium.....	7
b.	Examen ohne Repetitor	8
aa.	Lerngruppe.....	8
bb.	Individuelle Einzelvorbereitung	9
cc.	Vorteile einer Examensvorbereitung ohne Repetitor	9
c.	Mischformen	11
3.	Entscheidungsfindung	12
II.	Erstellung eines Stoff- und Zeitplans	12
1.	Sichtung des Lernstoffs und Auswahl der Lernmaterialien	12
2.	Langzeitplanung	12
3.	Wochenplanung.....	13
III.	Lernphase	13
1.	Strukturierung des Lernalltags	13
a.	Tägliches Arbeitspensum	13
b.	Regelmäßiger Ausgleich und Gesundheitsprävention	14
2.	Klausurentraining	15
a.	Fallbearbeitung	15

b.	Nachbearbeitung.....	15
C.	Phase der mündlichen Prüfung.....	17
I.	Ablauf.....	17
1.	Prüfungsgespräche in den Pflichtfächern.....	17
2.	Akten- bzw. Themenvortrag.....	17
II.	Vorbereitung.....	18
1.	Training der Prüfungssituation.....	18
2.	Ladung, Protokolle und Nachrichten.....	19
3.	Besuch einer mündlichen Prüfung.....	20
D.	Fazit.....	21
	Anhang Erfahrungsberichte Examensvorbereitung.....	I
	Erfahrungsbericht 1 Kommerzielles Repetitorium + ½ Jahr Eigenvorbereitung.....	I
	Erfahrungsbericht 2 Examen ohne Repetitor, Vorbereitung allein 1 Jahr.....	IV
	Erfahrungsbericht 3 Kommerzielles Repetitorium + Lerngruppe.....	XII
	Erfahrungsbericht 4 Kommerzielles Repetitorium, 1 Jahr, Ziel Bestehen.....	XVI
	Erfahrungsbericht 5 Kommerzielles Repetitorium + Lerngruppe.....	XX
	Erfahrungsbericht 6 Online-Repetitorium.....	XXV
	Erfahrungsbericht 7 Universitäres Repetitorium + Lerngruppe, 1 Jahr.....	XXIX
	Erfahrungsbericht 8 Frei- und Verbesserungsversuch, kommerzielles Rep, Lerngruppe, Allein.....	XXXIV
E.	Literaturverzeichnis.....	XLII

A. Vorwort

Liebe Studierende, liebe Examenskandidatinnen, liebe Examenskandidaten,

am Ende Ihres Studiums stehen Sie vor der Herausforderung, die Erste Juristische Prüfung erfolgreich zu bestehen. Deren Anforderungen erstrecken sich auf sämtliche während Ihres Hauptstudiums vermittelten Inhalte. Die Staatsprüfung erhebt den Anspruch, Ihre Rechtskenntnisse, juristischen Fähigkeiten und Fertigkeiten in Art und Weise abzufragen, die das bloße „Abspulen“ auswendig gelernten Wissens verbietet. Bevor Sie jedoch zum Staatsexamen antreten, erwartet Sie ein „Examensvorbereitungsmarathon“, der i.d.R. 1-1 ½ Jahre andauert. Um diesen durchzuhalten und nicht nach einem Sprint den Atem zu verlieren und zurückzufallen, bedarf es einer durchdachten Planung, kontinuierlicher Organisation, Disziplin und Selbstmotivation.

Der vorliegende Examens-Guide kann Ihnen als Leitfaden für Ihren individuellen Weg der Examensvorbereitung dienen und Ihnen weiterführende Hinweise bieten.¹

Wir wünschen Ihnen für Ihr(e) Examen(svorbereitung) viel Erfolg, Kraft und Durchhaltevermögen!

¹ Der Examens-Guide basiert auf dem Aufsatz *Schauer*, Planung einer erfolgreichen Examensvorbereitung, JURA 2023 (im Erscheinen).

B. Der Weg zum schriftlichen Examen

I. Planungsphase

Bevor Sie Ihren „Marathon“ starten, müssen Sie sich für Ihre ganz individuelle Art und Weise der Examensvorbereitung entscheiden. *„Ihre Frage muss [zunächst] lauten: ‚Welche Art der Examensvorbereitung wähle ich?‘, nicht: ‚Zu welchem Repetitor gehe ich?‘*² Informieren Sie sich über die verschiedenen Modelle und Strategien der Prüfungsvorbereitung und entscheiden Sie sich nach reiflicher Überlegung für den Weg, der individuell für Sie am besten passt. Denn ein „goldener Weg“ der Examensvorbereitung existiert nicht.

1. Zeitpunkt und Dauer der Examensvorbereitung

a. Freiversuch oder regulärer Versuch

Zunächst müssen Sie sich im Klaren darüber sein, zu welchem Zeitpunkt Sie Ihr Examen ablegen möchten. Das Juristenausbildungsgesetz des Landes Brandenburg definiert in § 6 Abs. 1 BbgJAG die Voraussetzungen, welche Sie als Kandidat*in erfüllen müssen, um zur staatlichen Pflichtfachprüfung zugelassen zu werden.

§ 6 Abs. 1 BbgJAG

Zur staatlichen Pflichtfachprüfung wird auf Antrag zugelassen, wer

- mindestens zwei Jahre Rechtswissenschaft an einer Universität in der Bundesrepublik Deutschland studiert hat,
- in zwei der Antragstellung vorausgegangenen Semestern an einer Universität der Länder Brandenburg oder Berlin im Fach Rechtswissenschaft eingeschrieben war,
- eine Zwischenprüfung nach der jeweils geltenden Zwischenprüfungsordnung des juristischen Fachbereichs einer Universität in der Bundesrepublik Deutschland bestanden hat,
- nach bestandener Zwischenprüfung mit Erfolg an universitären Lehrveranstaltungen mit Leistungskontrollen im Bürgerlichen Recht, im Strafrecht und im Öffentlichen Recht teilgenommen hat,
- mit Erfolg an einer universitären Lehrveranstaltung mit Leistungskontrolle in einem Grundlagenfach der Rechtswissenschaft teilgenommen hat,
- einen Nachweis der Universität über den Erwerb von Schlüsselqualifikationen (§ 5a Abs. 3 Satz 1 des Deutschen Richtergesetzes) erbringt und
- eine dreimonatige praktische Studienzeit im In- oder Ausland absolviert hat.

² Haar/Lutz/Wiefenfels Prädikatsexamen, S. 16.

Soweit Sie diese Voraussetzungen erfüllt haben, können Sie sich zum Examen anmelden. Ausgangspunkt für die Frage nach der Dauer der Examensvorbereitung sollte die Auswahl einer konkreten Prüfungskampagne sein, die einen verbindlichen Endtermin für die Prüfungsvorbereitung definiert. Andernfalls besteht das Risiko, den Examenstermin wiederholt zu verschieben und in eine Endlosschleife zu geraten. Ausgehend von der angepeilten Kampagne veranschlagt die Mehrheit der Studierenden 1 – 1 ½ Jahre Vorbereitungszeit.³ Viele Examenskandidat/innen orientieren sich bei der Auswahl des Prüfungszeitpunkts an dem letztmöglichen Termin für einen „Freischuss“ bzw. Freiversuch. Dieser steht Studierenden offen, die innerhalb der Regelstudienzeit von 8 Semestern zum Staatsexamen antreten.⁴ Der Vorteil dieses Prüfungsversuches ist, dass Sie bei Nichtbestehen zwei weitere Prüfungsversuche und damit insgesamt drei anstelle der regulären zwei Möglichkeiten haben, das Examen erfolgreich abzulegen.

§ 13 Abs. 1 BbgJAO

Meldet sich ein Prüfling nach ununterbrochenem rechtswissenschaftlichem Studium spätestens zu der auf den Vorlesungsschluss des achten Fachsemesters folgenden Prüfungskampagne zur Prüfung und besteht er in dieser Prüfungskampagne die Prüfung nicht, so gilt sie als nicht unternommen (Freiversuch).

Ob es für Sie persönlich sinnvoll ist, den Freiversuch wahrzunehmen, hängt von Ihren individuellen Umständen ab. Im Grundsatz ist Ihnen die Wahrnehmung jedoch nur anzuraten, wenn Sie Ihre Vorbereitung abgeschlossen haben und „examensreif“ sind. Sie sollten den Freiversuch nicht allein deshalb wahrnehmen, um ihn nicht verfallen zu lassen. Denn eben dieses Vorgehen kann Ihre Prüfungsvorbereitung und damit auch Ihr Examensergebnis stark beeinträchtigen, etwa wenn Sie durch die zeitliche Limitation dazu neigen, Themen nur oberflächlich zu bearbeiten oder gänzlich außen vor zu lassen. Zudem sollten Sie nicht die psychische und physische Belastung und den Druck einer Examenssituation unterschätzen,

³ *Sanders/Dauner-Lieb* ermittelten in einer Umfrage einen Durchschnittswert von 15,99 Monaten, *Sanders/Dauner-Lieb* Recht Aktiv – Erfolgreich durch das Examen, S. 23; *Ter Haar/Lutz/Wiedernfels* Prädikatsexamen, S. 22 f.; *Obergfell* JuS 2001, 622, 624; *Odendahl* JuS 1998, 572; *Basse/Wurzel* GRZ 2021, 162; *Rollmann* JuS 1988, 206, 208.

⁴ Bei der Berechnung der Semesterzahl bleiben Fachsemester unberücksichtigt, soweit Sie die Voraussetzungen von § 13 Abs. 2 BbgJAO erfüllen. Dazu zählen Krankheitssemester, Verzögerungen des Studiums als Folge einer schweren Behinderung, Semester in denen die Studierenden in Gremien der Hochschule tätig waren, Auslandssemester, Semester der Schwerpunktbereichsprüfung, Semester in der Zeit des Mutterschutzes und der Kindererziehung und Semester, in denen die Studierenden an Moot Courts teilgenommen haben.

auch wenn diese nur „halbherzig“ durchlebt wird.⁵ Zudem droht ein etwaiger Misserfolg im Freiversuch Ihre weitere Examensvorbereitung zu überschatten. Es erscheint daher angezeigt, den Prüfungsversuch „ganz oder gar nicht“ wahrzunehmen und sich zuvor gründlich darauf vorzubereiten.⁶ Dies erspart Ihnen im Zweifel die Zeit, die Sie durch die voreilige Wahrnehmung des Freiversuchs einzusparen gedachten.

b. Vor oder nach der Schwerpunktbereichsprüfung

Absolvieren Sie vor Ihrer staatlichen Pflichtfachprüfung vollständig die universitäre Schwerpunktbereichsprüfung, so wird das Semester der Prüfungsablegung nicht auf den Freiversuch angerechnet.

§ 13 Abs. 2 Nr. 5 BbgJAO

Bei der Berechnung der Semesterzahl nach Absatz 1 bleiben folgende Fachsemester, insgesamt aber nicht mehr als vier, unberücksichtigt und gelten nicht als Unterbrechung: (...) ein Fachsemester, wenn der Prüfling die universitäre Schwerpunktbereichsprüfung vollständig abgelegt hat.

Ob die Freischussverlängerung für Sie ausschlaggebend ist, den Schwerpunkt vor die Staatsprüfung zu ziehen, obliegt Ihrem Ermessen. Dafür spricht aus hiesiger Perspektive, dass Sie nach dem Grundlagenstudium nun die Gelegenheit erhalten, das Erlernte „sacken“ zu lassen und sich im Rahmen Ihrer persönlichen Interessen weiterzubilden. In der Regel hilft das Schwerpunktstudium dabei, Ihr Wissen zu vertiefen und mit neuen Inhalten zu verknüpfen, die gegebenenfalls vorteilhaft im Examen sind. Es ist jedoch kaum vermeidbar, dass während dieser Zeit auch Inhalte des Pflichtfachteils in Vergessenheit geraten und Sie diese nach dem Schwerpunkt erneut erarbeiten müssen.⁷ Zudem ist es denkbar, dass Sie Ihre Prüfung an einer anderen Universität ablegen möchten und daher ein Hochschulwechsel notwendig ist. Ein damit möglicherweise verbundener Umzug kann ebenfalls ein guter Grund sein, die Schwerpunktbereichsprüfung an das Staatsexamen anzuschließen. Der Nachteil dieser Reihenfolge ist jedoch, dass Sie über die Examensprüfungen hinaus die Motivation und Energie aufrechterhalten müssen, um den Schwerpunkt abzulegen.⁸ Zudem geht die Note des universitären Teils in Brandenburg zu 30 % (!) in Ihre Gesamtnote des schriftlichen Teils der

⁵ Specht/Bleckat/Jacobs Jura geht auch anders, S. 78.

⁶ So auch: Specht/Bleckat/Jacobs Jura geht auch anders, S. 78.

⁷ Specht/Bleckat/Jacobs Jura geht auch anders, S. 96.

⁸ Specht/Bleckat/Jacobs Jura geht auch anders, S. 96.

ersten juristischen Prüfung ein.⁹ Das Wissen, diesen Teil bereits erfolgreich bestanden zu haben, kann Ihnen eine gewisse Sicherheit für die Examensvorbereitung bieten.

2. Strategien der Examensvorbereitung

Wie eingangs erwähnt gibt es verschiedene Möglichkeiten, sich auf die Erste Juristische Prüfung vorzubereiten. Im Folgenden erhalten Sie einen Überblick über verschiedene Strategien, die Sie zur Gestaltung Ihrer Examensvorbereitung wählen können.

a. Examen mit Repetitor

Die wohl überwiegende Anzahl der Studierenden entscheidet sich nach dem Grundstudium dazu, für die Examensvorbereitung ein Repetitorium (lat. *repetere*, dt. *wiederholen*) aufzusuchen. Die Repetitorien blicken auf eine lange Tradition zurück und zählen auch prominente Jurist*innen wie *Goethe*, *Novalis* und *Tucholsky* zu ihren Kunden.

aa. Kommerzielles Repetitorium

Die ersten kommerziellen Repetitorien etablierten sich gen Ende des 19. Jahrhunderts.¹⁰ Während zahlreiche Vertreter der Jurisprudenz zu Beginn und Mitte des 20. Jahrhunderts geradezu abfällig auf sie blickten¹¹ und auch Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre noch heftig über ihre Sinnhaftigkeit debattierten,¹² sind die Stimmen derweil überwiegend verklungen. Heute vermögen die kommerziellen Repetitorien ein „weitgehend selbstverständliches Element der juristischen Ausbildung“ abzubilden.¹³ Sie haben den Ruf, den gesamten examensrelevanten Stoff strukturiert aufbereitet, in studentenfreundlicher Manier aktiv zu vermitteln und durch ihre Materialien und den vorgegebenen Kursplan nicht nur eine inhaltliche, sondern auch eine zeitliche Struktur zu schaffen.¹⁴ Die Erfahrung zeigt, dass die überwiegende Anzahl der Examenskandidat/innen sich für den Besuch privater Repetitorien

⁹ § 8 Abs. 1 BbgJAG.

¹⁰ *Pieroth* NJW 2012, 725; unter Verweis auf: *Martin* Juristische Repetitorien und staatliches Ausbildungsmonopol in der Bundesrepublik Deutschland; *Lueg* Die Entstehung und Entwicklung des juristischen Privatunterrichts in den Repetitorien. Ein Beitrag zur Diskussion über die Reform der Juristenausbildung; *Armbruster/Deppner/Feihle/et al.* Examen ohne Repetitor, S. 24.

¹¹ Vgl. *Schneider* JZ 1954, 567: „Repetitoren-Dämmerung“; *Leonard* Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie 1911, 100: „[Mitteilung] toter Wissenschaft, ohne Verständnis zu erwecken“; *Schack* JuS 1998, 190: „Repetitor-Unwesen“.

¹² Vgl. *Kudlich* JuS 2002, 413; *Odendahl* JuS 1998, 572; *Schack* JuS 1998, 190: „es geht auch ohne“; *Obergfell* JuS 2001, 622 f.; *Janssen* JURA 1994, 277; *Emde* JURA 1989, 501 f.; *Katzenstein* JURA 2006, 418, 422; *Geron* JuS 1999, 104; *Schäffer* JuS 2002, 311; *Schroiff* JuS 1999, 1144.

¹³ *Kilian* JZ 2016, 880; *Pieroth* NJW 2021, 725 (728): „fest etabliert“.

¹⁴ *Lemmerz/Bienert* JURA 2011, 336.

entscheiden.¹⁵ Daraus resultiert eine gewisse „Herdenbewegung“ in Richtung der kommerziellen Angebote.¹⁶ Allerdings sollte der Mythos, dass private Repetitoren ein Erfolgsgarant oder selbst die Voraussetzung für ein bestandenenes oder gar gutes Examen sind,¹⁷ für Sie nicht ausschlaggebend sein, sich ihr anzuschließen.¹⁸

Unbestritten haben die privaten Repetitorien diverse Vorteile. Zunächst beschränken sich ihre i.d.R. auf zwölf Monate ausgelegten Kurspläne auf die Vermittlung der examensrelevanten Inhalte und gewähren ihren Teilnehmenden mittels strikter Zeit- und Inhaltspläne eine gewisse Sicherheit und Struktur. Die Kursprogramme setzen grundsätzlich wenig Vorkenntnisse voraus, bzw. setzen bei den Grundlagen an, sodass die Eintrittsschwelle niedrig ist. Zudem binden die Repetitoren ihre Teilnehmenden in die Einheiten ein und „zwingen“ sie damit zur aktiven Teilnahme.¹⁹ Wertvoll ist für viele Examenskandidat/innen ferner, dass der gesamte Lernstoff in umfangreichen Unterlagen, Zusatzmaterialien, Übersichten und Rechtsprechungsauswertungen dargestellt wird.²⁰ Daneben ist der psychologische Effekt der privaten Angebote nicht zu unterschätzen: Die Repetitoren verfügen regelmäßig über langjährige Erfahrung und vermitteln auf deren Grundlage das Gefühl von Sicherheit.²¹ Studierende begeben sich in ihre Obhut, um dem Risiko zu entgehen, wichtige Inhalte zu übersehen oder den Überblick zu verlieren.

Mag dieses „Rundum-sorglos-Paket“ zunächst attraktiv wirken, so bleibt für Sie zu berücksichtigen, dass selbst das beste Repetitorium Ihren eigenen Lernaufwand nicht ersetzen kann. Man kann *„die juristische Methode [...] nur durch den eigenen Fleiß und Schweiß erwerben“*.²² Der mitunter enorm zeitaufwändige Besuch der kommerziellen Repetitoren schafft jedoch womöglich die Illusion, sich die relevanten Inhalte allein durch die eigene

¹⁵ Im Allgemeinen wird von 70-90 % aller Studierenden ausgegangen, so z.B. *Lange Jura* erfolgreich studieren, S. 145; *Sanders/Dauner-Lieb Recht Aktiv – Erfolgreich durch das Examen*, S. 36; *Talent Rocket Jura Handbuch Prädikatexamen*, S. 66; *Odendahl JuS* 1998, 572.

¹⁶ *Lemmerz/Bienert JURA* 2011, 335, 336.

¹⁷ *Jahn KJ* 1994, 391, 392: „Arbeit [des Repetitors] stillschweigend als Basis für Prädikatsexamina [...] akzeptieren“.

¹⁸ Soweit ersichtlich, existieren keine empirischen Befunde darüber, dass sich die Inanspruchnahme eines privaten Repetitors zugunsten der individuellen Gesamtnote auswirkt.

¹⁹ *Emde JURA* 1989, 501.

²⁰ *Specht/Bleckat/Jacobs Jura geht auch anders*, S. 81; *Katzenstein JURA* 2006, 418, 419.

²¹ *Obergfell JuS* 2001, 622, 623; *Katzenstein JURA* 2006, 418, 423.

²² *Schneider JZ* 1954, 567, 568.

Anwesenheit anzueignen.²³ Dies täuscht darüber, dass es trotz der Rep-Einheiten einer ebenso zeitintensiven Vor- oder zumindest Nachbereitung des vermittelten Stoffes und darüber hinaus eines hohen Maßes an Eigeninitiative, Planung und Organisation bedarf, um langfristig die tägliche Arbeit zu bewältigen.²⁴ Erscheint die Bereitstellung der zahlreichen Unterlagen zunächst vorteilhaft, so droht sich geradezu ein Berg unbearbeiteter Materialien aufzutürmen, der die Teilnehmenden unter den psychischen Druck setzen kann, dem Pensum nicht standzuhalten.²⁵

Soweit Ihre Entscheidung auf den Besuch eines privaten Repetitoriums fällt, sollten Sie vor der endgültigen Anmeldung bei mehreren Anbietern wiederholt „probehören“, um eine finale Entscheidung zu fällen. Lohnend kann ferner ein Blick auf die mittlerweile etablierten Online-Repetitorien sein. In Abgrenzung zu den Analogangeboten der „klassischen“ Repetitorien, stellen sie ihre Einheiten und Inhalte on demand zur Verfügung, was eine deutliche höhere zeitliche und örtliche Flexibilität bietet. Zudem sind die Pakete i.d.R. spürbar kostengünstiger. Allerdings fehlt es naturgemäß an der Möglichkeit unmittelbare Rückfragen zu stellen und in den persönlichen Austausch zu kommen.

bb. Universitäres Repetitorium

Zahlreiche Vorteile des kommerziellen Repetitoriums teilt das kostenlose bzw. von den Semestergebühren gedeckte Angebot der Universitäten.²⁶ Galten die universitären Repetitorien noch vor wenigen Jahren als studierendenfern oder „zu wissenschaftlich“, haben zahlreiche juristische Fakultäten erfolgreiche Anstrengungen unternommen, um die Qualität der universitären Veranstaltungen und Angebote für die Examenskandidat/innen dahingehend zu steigern, dass sie klausurorientierter ausgerichtet sind. So bietet Ihnen auch das „Uni-Rep“ eine äußere inhaltliche wie zeitliche Struktur und übernimmt die wichtige Vorarbeit der Stoffselektion. Weiterhin ermöglichen die Angebote Ihnen den Austausch mit anderen Examenskandidat/innen und verfügen aufgrund der i.d.R. kleinen Gruppen über einen gewissen Seminarcharakter, der zu Diskussion und Mitarbeit anregt. Flankierend zu den klassischen

²³ So auch *Lemmerz/Bienert* JURA 2011, 335, 336; *Obergfell* JuS 2001, 622, 623; *Rollmann* JuS 1988, 206, 207; *Armbruster/Deppner/Feihle/et al.*, Examen ohne Repetitor, S. 32; *Knödler* JuS 1999, 1032, 1034.

²⁴ *Obergfell* JuS 2001, 622, 623; *Talent Rocket Jura* Handbuch Prädikatsexamen, S. 66.

²⁵ *Schneider* JZ 1954, 567, 568: „mit [...] Stoff überschüttet“.

²⁶ Eine Gegenüberstellung der kommerziellen und universitären Angebote findet sich in *Lange* Jurastudium erfolgreich, S. 145.

Repetitorien-Einheiten haben sich diverse Projekte etabliert, die eine Unterstützung in der Examensvorbereitung über die bloße Inhaltsvermittlung hinaus bieten.²⁷

Im Unterschied zu den kommerziellen Repetitoren fehlt es jedoch häufig an der Beständigkeit der Dozierenden, deren Fluktuation an Hochschulen mitunter hoch ist. Eingedenk dessen es sich bei Universitäten um Forschungseinrichtungen handelt, können sowohl Lehre als auch Unterlagen einen wissenschaftlichen Einschlag haben.²⁸ Dies empfinden Studierende bisweilen als nicht ausreichend auf die Prüfungsanforderungen ausgelegt. Da oftmals unterschiedliche Dozierende die Veranstaltungen planen, fehlt es zudem zuweilen an einem übergreifenden Gesamtkonzept.

b. Examen ohne Repetitor

aa. Lerngruppe

Alternativ zum Besuch eines Repetitors können Sie sich auch in Eigenregie auf die Erste Juristische Prüfung vorbereiten. Eine Möglichkeit bietet die Bildung einer Lerngruppe bzw. „Arbeitsgemeinschaft“.²⁹ Diese Organisation der Examensvorbereitung bietet sich für Kandidat/innen an, die trotz des Verzichts auf ein Repetitorium eine gemeinsame Arbeitsstruktur mit Gleichgesinnten suchen und Wert auf den regelmäßigen juristischen Austausch legen.³⁰ Die Lerngruppe vermittelt den Teilnehmenden einen organisatorischen Rahmen, der eine kontinuierliche und strukturierte Auseinandersetzung mit den examensrelevanten Lerninhalten sicherstellt. Die Mitglieder definieren gemeinsam einen Arbeitsplan, der den inhaltlichen und zeitlichen Rahmen der Prüfungsvorbereitung vorgibt. Anders als die einheitlichen Kurspläne der Repetitoren kann Ihre Planung flexibel Rücksicht auf Schwächen und Stärken nehmen und die Gewichtung der Inhalte dementsprechend anpassen. Die kleine Gruppengröße macht fernerhin die aktive Beteiligung an den Einheiten alternativlos und effektiviert damit den Lernerfolg des bzw. der Einzelnen.³¹

²⁷ Exemplarisch dafür sind z.B. die „Examens-Ambulanz“ der Universität Potsdam, das Angebot „Rep im Quadrat“ der Universität Mannheim, die von verschiedenen Fakultäten angebotene „Klausuren-Klinik“ (z.B. Universität Potsdam, Universität Bonn, Universität Tübingen, Universität Freiburg) zu nennen.

²⁸ *Specht/Bleckat/Jacobs* Jura geht auch anders, S. 83.

²⁹ Dazu eingehend: *Armbruster/Deppner/Feihle/et al.* Examen ohne Repetitor, S. 27 f., 47 ff.; *Lange* Jurastudium erfolgreich, S. 307 ff.; *Ter Haar/Lutz/Wiedenfels* Prädikatsexamen, S. 57 ff.; zu dem allgemeinen Nutzen von Lerngruppen im Jura-Studium: *Hoffmann* Lernstrategien für das Jura-Studium, S. 100 f.

³⁰ *Armbruster/Deppner/Feihle/et al.* Examen ohne Repetitor, S. 28.

³¹ *Lemmerz/Bienert* JURA 2011, 335, 337.

bb. Individuelle Einzelvorbereitung

Geradezu als Exoten gelten diejenigen Studierenden, die das Modell der individuellen Examensvorbereitung wählen und den examensrelevanten Stoff ohne fremde Unterstützung erarbeiten.³² Sich gegen den gängigen Weg des Repetitorienbesuchs zu entscheiden und selbst auf die Sicherheit einer Lerngruppe zu verzichten, erfordert in erster Linie ein gesundes Selbstvertrauen in das eigene Können.³³ Allerdings ist es ein Trugschluss, dass dieses Modell der Examensvorbereitung allein Ausnahmetalenten oder „Alleskönnern“ offensteht.³⁴ Gerade Studierende, die in bestimmten Gebieten noch große Wissenslücken haben, können von der Einzelvorbereitung profitieren. Nicht zu vernachlässigen ist zudem, dass das Selbststudium keinem Modell der Examensvorbereitung fremd ist.³⁵ Weder Repetitorien noch Lerngruppeneinheiten bewahren Sie davor, selbstständig Inhalte zu erarbeiten und zu erlernen. Die Individualvorbereitung hat demnach große Schnittmengen mit den anderen Strategien der Examensvorbereitung.

cc. Vorteile einer Examensvorbereitung ohne Repetitor

Es sprechen zahlreiche gute Argumente dafür, die Entscheidung zu einer Examensvorbereitung in Eigenregie in Betracht zu ziehen.³⁶ Voraussetzung für das Gelingen dieser Examensvorbereitungsstrategie ist jedoch eine gesteigerte Disziplin. Unabhängig davon, ob Sie in einer Gruppe oder allein die Vorbereitung antreten, muss sichergestellt sein, dass die Einheiten tatsächlich dem Erarbeiten des Stoffes, bzw. dem Lernen oder Falllösen gewidmet sind und nicht etwa in endlosen Kaffeepausen ausarten. Ein strikter, gut strukturierter und realistischer Plan sowie regelmäßige, ehrliche Zwischenevaluationen sind unentbehrlich. Da der „Anleiter“ eines Repetitoriums fehlt, sind neben Selbstdisziplin auch Selbstmotivation und Selbstkontrolle gefragt.³⁷ In einer Gruppe ist zudem die absolute Verlässlichkeit jeder einzelnen teilnehmenden Person essentiell, um die effektive Vorbereitung aller nicht zu gefährden. Studierende, die sich für diesen Weg der Examensvorbereitung entscheiden, müssen ebenso über die Fähigkeit verfügen, sich Inhalte selbst effektiv zu erarbeiten und den dafür notwendigen Zeitraum realistisch einzuschätzen.

³² *Lemmerz/Bienert JURA 2011, 335, 337*: „Die soweit ersichtlich am wenigsten verbreitete Art der Vorbereitung“.

³³ *Lemmerz/Bienert JURA 2011, 335, 337; Armbruster/Deppner/Feihle/et al. Examen ohne Repetitor, S. 24; Lange Jurastudium erfolgreich, S. 151.*

³⁴ So auch: *Armbruster/Deppner/Feihle/et al. Examen ohne Repetitor, S. 29.*

³⁵ *Katzenstein JuS 2006, 418, 422.*

³⁶ *Armbruster/Deppner/Feihle/et al. Examen ohne Repetitor, S. 27 ff.; Lemmerz/Bienert JURA 2011, 335, 337.*

³⁷ *Rollmann JuS 1988, 206, 207.*

Ist dies gewährleistet, kann das Ex-o-Rep – neben dem evidenten Vorteil der im Regelfall deutlich geringeren Kosten – zahlreiche positive Effekte haben. Durch die eigenverantwortliche Erarbeitung setzen Sie sich intensiv mit dem examensrelevanten Lernstoff auseinander. Anders als die passive Aufnahme „vor-repetierten“ Wissens, welches mühevoll nachgearbeitet werden muss, kommt es unmittelbar zu einer aktiven Aneignung der Inhalte. Die allgemeine Erfahrung zeigt, dass das Erfassen und Verinnerlichen von Lernstoff umso effektiver und effizienter gelingt, je aufmerksamer und intensiver die Auseinandersetzung mit ihm ist. Die Erfolgsmomente, eigenständig erarbeitete Themenkomplexe verstanden zu haben, stärken zudem Ihr Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Eben dieses kann sich in Prüfungssituationen als entscheidender Vorteil herausstellen. Zudem bietet die Examensvorbereitung ohne Repetitor die höchstmögliche zeitliche, örtliche und inhaltliche Flexibilität.³⁸ Ohne aufgezwungene äußere Strukturen können die Sie die Lerneinheiten an Ihren eigenen Biorhythmus und Ihre Tagesform anpassen. Während „Eulen“ sich die Lernzeiten in die Abendstunden legen können, können „Lerchen“ bereits in der Früh beginnen, ohne sich am Kursplan eines Repetitoriums orientieren zu müssen.³⁹ Der wohl größte Vorteil liegt allerdings in der Möglichkeit, die Lerneinheiten und den Stoff flexibel an die eigenen Bedürfnisse und Vorkenntnisse anzupassen. Dies gestattet Ihnen eine effektive und individualisierte Examensvorbereitung, die sich auf Ihre Stärken und Schwächen konzentriert. Bestehen Wissenslücken in einem Rechtsgebiet, so können die Sie bewusst Schwerpunkte legen, um sie auszubessern, während Sie bereits erschlossene Themen kürzer behandeln können.⁴⁰ Lerngruppen haben zudem den positiven Nebeneffekt, dass Sie durch das Miteinander quasi „nebenbei“ wichtige Kernkompetenzen wie die Rhetorik, Kommunikations- und Teamfähigkeit erlernen, die nicht nur für die mündliche Prüfung, sondern auch für zahlreiche juristische Berufe essentiell sind.⁴¹

Interessierten Studierenden stehen für die Examensvorbereitung ohne Repetitor zahlreiche analoge wie digitale und oftmals kostenfreie Angebote und Hilfsmittel zur Verfügung. Neben Lernplänen, Inhaltsübersichten und Checklisten gibt es zahlreiche Erfahrungsberichte sowie

³⁸ *Armbruster/Deppner/Feihle/et al.* Examen ohne Repetitor, S. 29; *Kahn* Lernapotheke für Juristen, S. 78.

³⁹ *Odendahl* JuS 1998, 572.

⁴⁰ *Armbruster/Deppner/Feihle/et al.* Examen ohne Repetitor, S. 29; *Lemmerz/Bienert* JURA 2011, 335, 337; *Odendahl* JuS 1998, 572.

⁴¹ *Lange* Jurastudium erfolgreich, S. 307 ff.; *Lemmerz/Bienert* JURA 2011, 335, 337.

Tipps und Tricks Examinierter für das „Unterfangen Ex-o-Rep“.⁴² Ob es, wie häufig behauptet, zeitaufwändiger und arbeitsintensiver ist, kann man vor dem Hintergrund des höchst zeitintensiven Besuchs der Rep-Einheiten eingedenk des Vor- und Nacharbeitens anzweifeln.⁴³ Im Gegenteil scheint es die begrenzten Zeit- und Kraftressourcen der Examenskandidat/innen am effektivsten zu nutzen.

Ergänzende Literatur zur Examensvorbereitung ohne Repetitor:

- Examen ohne Repetitor – Leitfaden für eine selbstbestimmte und erfolgreiche Examensvorbereitung, *Armbruster/Deppner/Feihle/et al.*, 5. Auflage, Wiesbaden 2021.
- Die Examensvorbereitung – Plädoyer für mehr Mut zur Selbstreflexion *Lemmerz/Bienert*, JURA 2011, 335-341.
- Ja, es geht! – Ein Erfahrungsbericht zum Examen ohne Repetitor, *Brozat*, djbZ 2011, 146-147.

c. Mischformen

Wählen Sie eine Form der Examensvorbereitung, entscheiden Sie sich damit nicht automatisch gegen sämtliche andere Modelle. Im Gegenteil sollten Sie in Erwägung ziehen, die verschiedenen Vorgehensweisen miteinander zu kombinieren, um von den Synergieeffekten zu profitieren.⁴⁴ Haben Sie sich für ein Repetitorium entschieden, bietet es sich an innerhalb einer Lerngruppe das materielle Wissen zu wiederholen und zu vertiefen oder gemeinsam Fälle zu lösen und Entscheidungen zu besprechen. Bildet hingegen eine Lerngruppe Ihre Kernstrategie, kann der Besuch einzelner Veranstaltung des Uni-Reps oder von Crash-Kursen eine sinnvolle Ergänzung darstellen.⁴⁵ Ferner zu berücksichtigen sind zudem Nachhilfe- und Coaching-Angebote, die gezielte, ergänzende Unterstützung bieten können. Derlei Angebote finden sich zuweilen auch im universitären Repertoire der Examensvorbereitung.⁴⁶ Ob und welche (Misch-)Form Sie wählen, bleibt letztlich jedoch von Ihren individuellen Bedürfnissen und Ihrem persönlichen Gusto abhängig.

⁴² Allen voran mit zahlreichen Erfahrungsberichten sowie Lernplänen: *Armbruster/Deppner/Feihle/et al.* Examen ohne Repetitor, Weitere Erfahrungsberichte: *Brozat* djbZ 2011, 146; *Prigge* Examen ohne Rep #1-3; www.shorturl.at/swDOX, abgerufen am 26.12.2022; *Jura Individuell* Examen ohne Rep?, www.shorturl.at/kID58, abgerufen am 26.12.2022; *Wienfort/Von Bützlingslöwen* Traut euch! Jura Examen ohne Repetitorium, www.shorturl.at/atwV1, abgerufen am 26.12.2022.

⁴³ So etwa *Kahn*, der die Inanspruchnahme eines Repetitoriums als „doppelte Arbeit“ wahrnimmt.

⁴⁴ *Armbruster/Deppner/Feihle/et al.* Examen ohne Repetitor, S. 29.

⁴⁵ *Lemmerz/Bienert* JURA 2011, 335, 337.

⁴⁶ Siehe Fn. 27.

3. Entscheidungsfindung

Sie sollten sich genug Zeit für die Entscheidungsfindung nehmen und sich eingehende Gedanken darüber machen, *welchen Weg Sie wann und wie lange* wählen möchten. Jedes Modell der Examensvorbereitung hat Vor- und Nachteile, die nur Sie individuell für sich gewichten können. Wichtig ist in erster Linie eine realistische Selbsteinschätzung, bei der Sie insbesondere Ihre persönlichen Stärken und Schwächen, finanziellen Möglichkeiten, zeitliche und räumliche Kapazitäten und Ihren Lerntyp berücksichtigen müssen. Nicht zuletzt sollten Sie auch Ihr „Bauchgefühl“ nicht ignorieren.

II. Erstellung eines Stoff- und Zeitplans

1. Sichtung des Lernstoffs und Auswahl der Lernmaterialien

Haben die Studierenden ihre Vorbereitungsstrategie gewählt, gilt es den zu erlernenden Stoff zu sichten und zu strukturieren. Aufschluss über die examensrelevanten Inhalte geben insofern die Landesprüfungsordnungen bzw. die Juristenausbildungsgesetze, die detailliert vorgeben, welche Themen gefordert sind. Sie untergliedern den Prüfungsstoff in die Themengebiete, in denen vertiefere Kenntnisse gefordert sind und die, welche die Studierenden nur in Grundzügen beherrschen müssen.⁴⁷ Um eine Grundlage für die Stoffbearbeitung zu schaffen, ist es ferner sinnvoll, bereits eine Literatur- und Materialauswahl für die einzelnen Gebiete zu treffen.⁴⁸

2. Langzeitplanung

Zu Beginn der Vorbereitungszeit sollten Sie die kommende Zeit „mit Weitblick“ planen, d.h. einen Gesamtplan für die Examensvorbereitungszeit aufstellen.⁴⁹ Dieser sollte den gesamten examensrelevanten Stoff grob über den Zeitraum bis zur angestrebten Prüfungskampagne verteilen. Die Gewichtung kann sich dabei an den Prüfungsordnungen und an den eigenen Vorkenntnissen und Fähigkeiten orientieren, wobei es sinnvoll erscheint, bereits existierende Lernpläne heranzuziehen und diese individuell anzupassen.⁵⁰ Obligatorisch ist zudem die

⁴⁷ Siehe etwa § 3 Abs. 4 BbgJAO: z.B. Grundzüge in den Bereichen des Gesellschafts-, Handels-, Erb-, Arbeits- und Familienrechts.

⁴⁸ Vertiefend: Lemmerz/Bienert JURA 2011, 335, 339.

⁴⁹ Odendahl JuS 1998, 572; Scraback JURA 2017, 1409, 1410.

⁵⁰ Vorlagen finden sich in gängiger juristischer Ausbildungsliteratur, bei (universitären) Repetitorien und online, z.B. unter <https://jurexit.de/das-examen-im-team/lernplaene/> und <https://juraquadrat.de/hilfreiche-webseiten/>.

Einbeziehung von Urlaubs-, Krankheits- und Abwesenheitsphasen, die zur Regeneration, bzw. als „Puffer“ dienen.⁵¹

3. Wochenplanung

Deutlich detaillierter sollten Sie bei der Wochenplanung vorgehen, die dazu dient, die Inhalte in detail über die Kalenderwochen zu verteilen. Der Wochenplan gilt als „Fahrplan“, der Woche für Woche aufschlüsselt, welche Themengebiete zu erarbeiten, bzw. zu wiederholen sind. Eine gängige Möglichkeit ist die Aufteilung der unterschiedlichen Rechtsgebiete auf verschiedene Wochentage⁵² oder auf einen Stundenplan.⁵³ Da vor Beginn der Vorbereitung oftmals nicht gänzlich abzusehen ist, wie viel Zeit ein Themengebiete schlussendlich tatsächlich in Anspruch nimmt, ist es angezeigt, die Wochenpläne regelmäßig zu evaluieren und ggf. anzupassen.⁵⁴ Zudem ist es unabdingbar, mindestens einen lernfreien Tag pro Woche einzuplanen.⁵⁵ Dieser sollte ohne schlechtes Gewissen vollumfänglich der Erholung gewidmet sein. Des Weiteren sind Ausgleichszeiten für kompensatorische Aktivitäten wie sportliche Betätigungen, Meditation oder die Pflege sozialer Kontakte bei der Wochenplanung zu berücksichtigen.

III. Lernphase

1. Strukturierung des Lernalltags

a. Tägliches Arbeitspensum

„Der Mensch ist ein Gewohnheitstier“ – nichts anderes gilt auch im Rahmen der Examensvorbereitung. Für die meisten Kandidat/innen ist es folglich unerlässlich, feste Arbeits- und Lernzeiten anzusetzen, um in ihrem Alltag Strukturen zu etablieren, die sie über die Zeit der Examensvorbereitung begleiten. Dies ist insbesondere für Prüflinge wichtig, die sich ohne Repetitor auf das Examen vorbereiten. Sie sollten auf Grundlage einer realistischen Selbsteinschätzung festlegen, wie viel tägliche Arbeitszeit Sie für die Examensvorbereitung investieren können und wollen. Häufig wird ein Mittelwert von circa 6h sog. „Netto-Lernzeit“

⁵¹ Odendahl JuS 1998, 572; Scraback JURA 2017, 1409, 1410; Basse/Wurzel GRZ 2021, 162, 163; Lemmerz/Bienert JURA 2011, 335, 338.

⁵² Z.B. Montag und Dienstag: Zivilrecht, Mittwoch: Strafrecht, Donnerstag: öffentliches Recht, Freitag und Samstag: Probeklausuren.

⁵³ Z.B. 8:00 – 10:00 Uhr Zivilrecht, 10:30-12:30 Uhr Strafrecht, 14:00-16:00 Uhr öffentliches Recht.

⁵⁴ Lemmerz/Bienert JURA 2011, 335, 340.

⁵⁵ Lemmerz/Bienert JURA 2011, 335, 340.

angegeben.⁵⁶ Dabei handelt es sich um den Gesamtzeitraum des konzentrierten Lernens während eines Arbeitstages. In der Regel ist dieser in verschiedene Einheiten bzw. Blöcke von circa 45-120 Minuten gegliedert, die sich mit kurzen Pausen und einer Mittagspause abwechseln. Um die eigene Aufmerksamkeit und Konzentration in dieser Zeit aufrechtzuerhalten und den Arbeitsaufwand zu effektivieren, sollten Sie Ablenkungen wie Smartphones, Social Media Feeds oder Gespräche während des Lernens zu unterbinden. Da das menschliche Gehirn täglich nur eine gewisse Menge an Inhalten erlernen und speichern kann, ist es zudem nicht empfehlenswert Ihr eigenes Arbeitspensum häufig überzustrapazieren.⁵⁷

b. Regelmäßiger Ausgleich und Gesundheitsprävention

Hartnäckig hält sich die Mär von der Examensvorbereitung als eine Phase der Selbstaufopferung, in der sich die Studierenden gänzlich von ihrem sozialen Umfeld isolieren, sich Freizeitaktivitäten verbieten und ihre sämtlichen persönlichen Bedürfnisse dem Lernen unterordnen. Derartige Entbehrungen über den langen Zeitraum der Vorbereitungsphase wären jedoch ein fataler Fehler, der sich langfristig abträglich auf Ihre psychische und physische Gesundheit auswirken kann. Denn ebenso wichtig wie Phasen des intensiven Arbeitens und Lernens sind die der Regeneration und Verarbeitung des Erlernenen.⁵⁸ Sie sind daher fest in den Arbeitsalltag zu integrieren.⁵⁹ Sinnvoll ist insbesondere auch das Erlernen von Strategien zur Vermeidung, Vorbeugung und Handhabung von Stress und zum Training der mentalen Stärke wie z.B. Meditationen, Entspannungsmethoden und Atemübungen.⁶⁰ Derlei Ausgleichsaktivitäten dienen insbesondere der Prävention physischer und psychischer Erkrankungen, die im Extremfall aus der hohen Stressbelastung in der Examensvorbereitung resultieren können.⁶¹ Kommt es dennoch zu körperlichen oder mentalen Beschwerden, sollten Sie frühzeitig ärztliche bzw. psychologische Hilfe aufsuchen, um langfristige Beeinträchtigungen zu vermeiden.

⁵⁶ So z.B.: *Prigge* Examen ohne Rep: Der Einstieg in die Examensvorbereitung, <https://www.prigge-recht.de/examen-ohne-rep-der-einstieg-in-die-examensvorbereitung/>.

⁵⁷ *Rollmann* JuS 1988, 206, 210.

⁵⁸ *Armbruster/Deppner/et al.* Examen ohne Repetitor, S. 65; *Odendahl* 1998, 572, 573; *Lemmerz/Bienert* JURA 2011, 335, 340.

⁵⁹ *Lange* Jurastudium erfolgreich, S. 375; *Hoffmann* Lernstrategien für das Jura-Studium, S. 139 f.; *Ter Haar/Lutz/Wiedenfels* Prädikatsexamen, S. 163 ff.

⁶⁰ Gleiches gilt für die allgemeine „Gesunderhaltung“ durch regelmäßigen Schlaf und gesunde Ernährung, vgl. *Hoffmann* Lernstrategien für das Jura-Studium, S. 136 ff.

⁶¹ Siehe zur psychischen Belastung von Examenskandidat/innen: Regensburger Forschungsprojekt zur Examensbelastung bei Jurastudierenden, Abschlussbericht JurSTRESS, www.bit.ly/3HAXCyY; *Rickli/Nickel* Prüfungsstress unter Jurist/innen, v. 07.04.2021; <https://taz.de/Pruefungsstress-unter-Juristinnen/!5759026/>.

2. Klausurentraining

a. Fallbearbeitung

Das „Herzstück“ der Examensvorbereitung ist die regelmäßige Fallbearbeitung unter möglichst examensnahen Bedingungen.⁶² Damit trainieren Sie Ihre Konzentrationsfähigkeit, das Zeitmanagement sowie Durchhaltevermögen und erlangen so ein Gefühl der Prüfungssituation. Wichtig ist eine Orientierung an den Realbedingungen, d.h. ein Abfassen der Falllösung binnen der vorgegebenen fünf Stunden ohne das Hinzuziehen von unzulässigen Hilfsmitteln oder der Unterstützung Dritter. Zu Beginn des Klausurentrainings kann es jedoch durchaus hilfreich sein, die Sachverhalte mit der Hilfe von Unterlagen zu bearbeiten. Diese Technik sollte Ihnen jedoch nur über einen holprigen Start hinweghelfen und nicht über einen längeren Zeitraum angewendet werden, da die Bewertungen nur so ein realistisches Abbild des eigenen Könnens bieten können.⁶³

Häufig wird empfohlen 50-100 Probeklausuren zu verfassen, um die „Examensreife“ zu erlangen.⁶⁴ Derlei pauschale Aussagen sollten jedoch allein als Richtwert dienen. Abhängig von Ihrem Lerntyp kann das zeitintensive Ausformulieren nicht nur gewinnbringend sein, sondern vielmehr die begrenzte Vorbereitungszeit stehlen. Dennoch sind ausformulierte Klausurlösungen der wohl wichtigste Parameter zur eigenen Leistungsevaluierung und daher unumgänglich. Es kann dennoch ebenfalls sinnvoll sein, zahlreiche Sachverhalte bloß „lösungsskizzenartig“ zu bearbeiten. Dies bietet sich insbesondere gegen Ende der Vorbereitungszeit an, wenn bereits eine gewisse Routine bei der Ausarbeitung von Lösungen besteht.

b. Nachbearbeitung

Die Arbeit „am Fall“ endet nicht mit der Abgabe der ausformulierten Lösung. Vielmehr bedarf es nach der Rückgabe der korrigierten Klausur einer gründlichen Nacharbeit.⁶⁵ Diese sollte sich nicht nur auf die inhaltliche Ebene erstrecken, sondern sogleich andere Qualitätskriterien einer guten Bearbeitung berücksichtigen. Dies unterstreicht das soeben Geschriebene, dass es nicht

⁶² Weiterführend zur Bearbeitung von Examensprobeklausuren: *Lange*, Jurastudium erfolgreich, S. 246 ff.; *Putzke* Juristische Arbeiten erfolgreich schreiben, S. 3 ff.

⁶³ *Lemmerz/Bienert* JURA 2011, 335, 339.

⁶⁴ Zum Zusammenhang von der Anzahl geschriebener Klausuren zur Notenentwicklung: *Towfigh/Traxler/Glückner* ZDRW 2014, 8.

⁶⁵ Instrukтив: *Knaier* JURA 2018, 495.

zwangsläufig auf die Quantität, sondern vielmehr auf die Qualität der (Nach-)Bearbeitungen ankommt.⁶⁶ Mittels der nachträglichen und genauen Analyse der eigenen Falllösung können Sie aus Ihren eigenen Fehlern lernen, Schwächen erschließen und Ihr Optimierungspotential ausloten.

Zunächst sollten Sie Ihre inhaltlichen Ausführungen nochmals nachvollziehen und mit der Lösungsskizze abgleichen, um eigene Fehler oder verkannte Probleme zu eruieren. Zu diesem Zweck bietet es sich an, den Klausurenbesprechungen der Repetitoren bzw. Fakultäten beizuwohnen, um bei etwaigen Unklarheiten Nachfragen stellen zu können. Fehlte es bei der Bearbeitung an materiellen Wissen, erscheint es sinnvoll, dieses (nochmals) im Kontext der vorliegenden Falllösung zu bearbeiten und es ggf. in den Lern- oder Wiederholungsplan zu integrieren.⁶⁷ Der Klausursachverhalt und das sich regelmäßig dahinter verbergende Urteil bieten dabei einen guten Ausgangspunkt, um Probleme möglichst „praxisnah“ nachvollziehen zu können und Merkhilfen aufzubauen. Wird zudem gewahrt, dass Sie essentielle Grundlagen, wie Prüfungsschemata, Definitionen oder „Standardprobleme“ nicht beherrschen, gilt es auch diese (auswendig) zu lernen bzw. zu wiederholen. Weiterhin sollten Sie die Korrekturanmerkungen und das Votum konsultieren und auszuwerten.

Angesichts der mitunter knappen und i.d.R. rein inhaltlichen Korrektur ist für viele Bearbeiter/innen dennoch nicht unmittelbar ersichtlich, weshalb sie die Klausur nicht oder nur knapp bestanden haben. Oftmals weisen die Bearbeitungen keine „schweren“ Fehler oder großen Lücken auf, sodass sich die Frage stellt, ob und wie man die „magische Grenze“ des „Vollbefriedigend“ überschreiten kann.⁶⁸ Häufig ist jedoch nicht das fehlende Wissen (allein) verantwortlich für eine niedrige Bewertung.⁶⁹ Denn gelungene Bearbeitungen zeichnen sich nicht allein durch eine im Ergebnis korrekte Falllösung aus, sondern erfüllen darüber hinaus weitere Qualitätsanforderungen. Dazu zählen insbesondere Punkte wie ein guter Aufbau des Gutachtens, fehlerfreie, vollständige und präzise Zitation von Rechtsnormen, genaue Sachverhaltsauswertung, das Beherrschen der juristischen Methodik, die richtige Schwerpunktsetzung, saubere Argumentationsstrategien und gelungene Formulierungen. Um die eigenen Defizite bei derlei „Klausuren-Softskills“ zu tilgen, ist es unerlässlich, die eigenen Bearbeitungen ehrlich auf Schwächen und Stärken zu untersuchen, Fehler zu hinterfragen und

⁶⁶ So auch: *Haft* Einführung in das juristische Lernen, S. 395.

⁶⁷ *Knaier* JURA 2018, 495, 496.

⁶⁸ *Knaier* JURA 2018, 495, 497.

⁶⁹ *Jönsson* 18-Punkte Klausur schreiben, Vorwort.

gezielt an diesen zu arbeiten.⁷⁰ Mitunter bietet sich zu diesem Zweck die Unterstützung Dritter an. So kann es insbesondere hilfreich sein, Freund/innen, Bekannte oder Mentor/innen zu bitten das Gutachten zu lesen, um anschließend kritisches Feedback zu geben.⁷¹ Möglich ist ebenfalls das Schreiben der Klausuren im „Tandem“ mit anschließender gegenseitiger Korrektur der Bearbeitungen.⁷²

C. Phase der mündlichen Prüfung

Auf die Klausurenphase folgt die Kür des sog. ersten Staatsexamens: die Vorbereitung auf die mündliche Prüfung. Zuvor sollten Sie nach dem Kraftakt des ersten Teils jedoch eine „jurafreie“ Zeit einlegen und sich von dem Stress der vergangenen Monate erholen. Anschließend gilt es sich im Endspurt auf die Prüfungsgespräche und – abhängig vom Bundesland – auf den Akten- bzw. Themenvortrag vorzubereiten.

I. Ablauf

1. *Prüfungsgespräche in den Pflichtfächern*

Die mündliche Prüfung gliedert sich in drei Abschnitte, die sich jeweils einem Pflichtfach widmen. Auf jeden Prüfling der i.d.R. drei bis fünf Personen starken Gruppen fallen pro Rechtsgebiet rund zehn Minuten Prüfungszeit, in denen er bzw. sie ein Gespräch über die von den Prüfenden vorgegebenen Themen führt.⁷³ Zumeist stellt ein juristischer Ausgangsfall die Grundlage für das Prüfungsgespräch dar, welchen die Examenskandidat/innen der Gruppe reihum lösen.⁷⁴ Der prüfende Gesprächsführer stellt dabei i.d.R. Zwischen- bzw. Vertiefungsfragen, führt Exkurse oder bildet Abwandlungen. Alle Teilnehmenden sind dazu angehalten das Prüfungsgespräch aufmerksam und konzentriert mitzuverfolgen, um jederzeit partizipieren zu können.

2. *Akten- bzw. Themenvortrag*

Die Prüfungsordnungen der Bundesländer Brandenburg, Berlin, Hamburg und NRW verlangen zudem einen Aktenvortrag bzw. Themenvortrag der Prüflinge.⁷⁵ Dabei handelt es sich um einen

⁷⁰ *Knaier* JURA 2018, 495 (497).

⁷¹ *Haft* Einführung in das juristische Lernen, S. 411 f.: „Testen Sie Ihre Produkte vor dem Ernstfall!“.

⁷² *Armbruster/Deppner/et al.* Examen ohne Repetitor, S. 95.

⁷³ Vgl. § 9 Abs. 3 S. BbgJAO.

⁷⁴ Zum allgemeinen Ablauf der mündlichen Prüfung: *Hoffmann* Lernstrategien für das Jura-Studium, S. 133 ff.

⁷⁵ Instruktiv dazu: *Krüger/Ebeling/Gusy* Ad Legendum 2013, 292; *Sander/Dauner-Lieb* Recht Aktiv – Erfolgreich durch das Examen, S. 172 ff.; *Augsberg/Büßler* Der Kurzvortrag im Ersten Examen Zivilrecht, S. 8 ff. Rechtsgrundlagen: Berlin/Brandenburg: § 9 Abs. 2 BbgJAO; Hamburg: § 20 JAG;

mündlichen Vortrag mit anschließendem Vertiefungsgespräch, der den letzten Teil der staatlichen Pflichtfachprüfung einleitet. Im Rahmen dessen sollen die Kandidat/innen neben ihren Rechtskenntnissen die Fähigkeiten zur mündlichen Darstellung und Diskussion rechtlicher Fragen demonstrieren.⁷⁶ Die Teilnehmenden einer Prüfungsgruppe erhalten gestaffelt einen Aufgabentext, zu dessen Lösung eine Stunde Zeit zur Verfügung steht. Nach Ablauf der 60 Minuten treten die Prüflinge vor die Kommission und halten einen zehnminütigen Vortrag, dem die Fachprüfenden verschiedene themenbezogene Fragen anschließen.⁷⁷ In der Regel handelt es sich um die Bearbeitung eines Klausurfalles, denkbar sind zudem thematische Vorträge.⁷⁸ Neben der inhaltlich korrekten Falllösung fordert die Prüfung eine äußerlich gefällige Präsentation des Erarbeiteten, die sich im vorgegebenen zeitlichen Rahmen bewegt. Die Kandidat/innen müssen demnach nicht nur Fachwissen demonstrieren, sondern ebenso ihre rhetorischen Fähigkeiten und ihr Zeitmanagement unter Beweis stellen.

II. Vorbereitung

1. Training der Prüfungssituation

Sie sollten die Vorbereitung auf die mündliche Prüfung ebenso ernst nehmen, wie den schriftlichen Teil der Pflichtfachprüfung – immerhin macht diese in Brandenburg 37 % des Ergebnisses der staatlichen Pflichtfachprüfung aus.⁷⁹ Zur Vorbereitung auf das Prüfungsgespräch und den Kurzvortrag empfiehlt sich das regelmäßige Training der Prüfungssituation gemeinsam mit anderen Examenskandidat/innen.⁸⁰ Geradezu hervorragend geeignet sind Lerngruppen, die sich gegenseitig unter möglichst realistischen Bedingungen prüfen und anschließende Rückmeldung zu den Antworten sowie zum allgemeinen Prüfungsverhalten des bzw. der Einzelnen geben.⁸¹ In der Regel bieten ferner die Universitäten Examinatorien sowie Prüfungssimulationen an, an denen die Studierenden teilnehmen können. Ziel der kontinuierlichen Übung ist die Verbesserung der rhetorischen und argumentativen

NRW: § 10 Abs. 3, § 15 Abs. 4 JAG i.F. v. 11.03.2003. Mit der jüngsten Reform des JAG NRW (GV. NRW. 2021, S. 1190) entfällt der Aktenvortrag in NRW ab 2025, vgl. § 15 JAG NRW i.F.v. 09.11.2021.

⁷⁶ Z.B. § 9 Abs. 2 S. 2 BbgJAO.

⁷⁷ Die anschließende themenbezogene Prüfung betrifft lediglich die Bundesländer Brandenburg, Berlin und Hamburg, vgl. z.B. § 9 Abs. 2 S. 1 BbgJAO.

⁷⁸ Vgl. Senatsverwaltung für Justiz, Vielfalt und Antidiskriminierung, Bereich Justiz, Hinweise zum Aktenvortrag im 1. Examen, <https://www.berlin.de/sen/justiz/juristenausbildung/juristische-pruefungen/artikel.437841.php>.

⁷⁹ § 7 Abs. 1 S. 1 BbgJAG.

⁸⁰ Eingehend dazu: *Merdian/Pleser Ad Legendum* 2021, 87-93.

⁸¹ So auch: *Odendahl* JuS 1998, 572 (573); *Malkus* JuS 2011, 296, 297.

Fähigkeiten sowie der eigenen Gesprächs- bzw. Vortragsführung und – mit den Worten von Heinrich Kleist – das Training der „allmählichen Verfertigung der Gedanken beim Reden“.⁸²

Innerhalb einer Lerngruppe von drei bis vier Personen bietet es sich an, reihum die Rolle der Prüfenden einzunehmen und für die übrigen Mitglieder Prüfungsgespräche vorzubereiten. Positiver Nebeneffekt dieses Perspektivwechsels ist, dass die Kandidat/innen ein Verständnis für das Vorgehen und die Gedankengänge der Abprüfenden entwickeln. Zudem profitieren sie von dem kommunikativen Austausch untereinander und verbessern so idealiter die eigene Argumentationsfähigkeit und freie Rede.

Das Training der Aktenvorträge kann in einem ähnlichen Aufbau stattfinden. Jedes Gruppenmitglied löst selbstständig eine von einem anderen Mitglied vorbereitete Aufgabe. Anschließend an die einstündige Vorbereitungsphase präsentiert er bzw. sie die Lösung vor den anderen Mitgliedern der Gruppe, die als zuhörende Prüfungskommission fungieren, das folgende Vertiefungsgespräch simulieren und ein Feedback zum allgemeinen Vortragsstil, der Rhetorik, Mimik und Gestik geben. Bei der Übung des Kurzvortrages ist insbesondere eine gute Zeiteinteilung von hoher Relevanz: so sollten die Prüflinge genug Zeit auf die Schwerpunkte der Sachverhalte verwenden und weniger Relevantes entsprechend kurz abhandeln. Ferner sollten sie in der Vorbereitung viel Wert auf die äußere Präsentation der Falllösung legen und neben der Rhetorik, Mimik und Gestik auch die Körperhaltung, den Augenkontakt und ein angepasstes Sprachtempo trainieren.⁸³ Sinnig ist dabei die Kontrolle der Referierenden durch Personen aus der Lerngruppe oder dem eigenen sozialen Umfeld, die auf individuelle Schwächen wie Füllwörter, Verlegenheitsgesten oder Formulierungsfehler Acht geben.

2. Ladung, Protokolle und Nachrichten

Mit der Ladung zur mündlichen Prüfung erhalten Sie zugleich die Namen ihrer künftigen Prüfenden. Um sich auf die Prüfungskommission einzustellen, bietet es sich an, Eckdaten wie Tätigkeitsschwerpunkte, Spezialisierungen, Lehrtätigkeiten oder Publikationen (online⁸⁴) zu

⁸² Siehe eingehend zu diesem Zusammenhang: *Petersen* Jura 2011, 818; *Petersen* Die mündliche Prüfung im ersten juristischen Staatsexamen, S. 13 ff.

⁸³ Eingehend zur Präsentation des Aktenvortrags: *Sanders/Dauner-Lieb* Recht Aktiv – Erfolgreich durch das Examen, S. 172 ff.; *Augsberg/Büßer* Der Kurzvortrag im Ersten Examen Zivilrecht, S. 23 ff.; *Malkus* JuS 2011, 296, 298 f. Allgemein zum juristischen Vortragsstil: *Walter* Kleine Rhetorikschule für Juristen, S. 90 ff.

⁸⁴ Z.B. in juristischen Datenbanken oder Magazinen, im Geschäftsverteilungsplan der Gerichte oder auf den Online-Präsenzen von Unternehmen, Kanzleien oder Universitäten.

recherchieren.⁸⁵ Üblicherweise setzt sich der bzw. die Vorsitzende zudem nach dem Erhalt der Ladung mit Ihnen in Verbindung und vereinbart einen Termin, um ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen und den allgemeinen Ablauf des Prüfungstages zu besprechen.⁸⁶ In diesem Vorgespräch erhalten die Vorsitzenden die Gelegenheit die Prüflinge persönlich einzuschätzen und einige Hintergrundinformationen hinsichtlich der persönlichen Umstände und Ziele der Kandidat/innen zu erfragen.⁸⁷

Mit Ihrer Ladung können Sie sich ferner um Protokolle vergangener Prüfungen bemühen.⁸⁸ Diese geben häufig wichtigen Aufschluss über etwaige Präferenzthemen der Prüfer, deren Mimik, Gestik und Reaktionen sowie über ihr allgemeines Vorgehen im Rahmen der Prüfungssituation.⁸⁹ Bei der Sichtung der Protokolle ist jedoch Vorsicht geboten, da nicht jede/r Prüfende „protokollfest“ ist.⁹⁰ Es empfiehlt sich daher sich nicht allein auf die niedergeschriebenen Inhalte zu fokussieren, sondern sich einen Gesamtüberblick über die Grundlagen der unterschiedlichen Themengebiete zu verschaffen. Anders als bei den Aufsichtsarbeiten ist hierbei deutlich weniger Wert auf Detailwissen zu legen. Die mündliche Prüfung fordert vielmehr in erster Linie Grundlagenwissen, Argumentationsfähigkeiten, Problembewusstsein und juristisches Verständnis.⁹¹ Ausgangspunkt der Prüfungsgespräche sind oftmals tagesaktuelle Themen wie z.B. Urteile, anstehende Wahlen oder Gesetzesänderungen. Prüflinge sollten daher einen grundlegenden Überblick über das gegenwärtige gesellschaftliche und politische Geschehen haben.⁹²

3. Besuch einer mündlichen Prüfung

Durchaus sinnvoll ist der Besuch einer mündlichen Prüfung der Justizprüfungsämter. Für diese müssen Interessierte sich, i.d.R. durch eine Ladung als Examenskandidat/in ausgewiesen, beim Prüfungsamt anmelden und können so aus den Besucherreihen heraus das Realgeschehen verfolgen. Auf diesem Wege können die künftigen Prüflinge sich bereits mit den Örtlichkeiten

⁸⁵ *Schulte* Die mündliche Prüfung im Staatsexamen, v. 09.06.2020, bit.ly/3zoD7id.

⁸⁶ Siehe z.B. § 9 Abs. 1 S. 2 BbgJAO.

⁸⁷ Gängig ist das Abfragen der angestrebten Zielnoten(stufen) oder des späteren Berufswunsches. Häufig stellen die Vorsitzenden zudem Fragen anhand der Prüfungsakten bzw. der zuvor eingereichten Vita der Prüflinge. Siehe dazu: *Forst/Hellebrand* Die mündliche Prüfung im 1. Examen, S. 20; *Petersen* Die mündliche Prüfung, S. 12.

⁸⁸ In der Regel halten die Fachschaften der Universitäten Protokolle zur Einsicht bereit. Daneben ist die online Einsicht auf www.examensheld.de und www.juridicus.de möglich.

⁸⁹ *Krüger/Ebeling/Gusy* Ad Legendum 2013, 292, 297.

⁹⁰ So bereits: *Schneider* JZ 1954, 567, 568.

⁹¹ *Bergmans* Lern- und Arbeitstechniken für das Jurastudium, S. 228.

⁹² *Ter Haar/Lutz/Wiedenfels* Prädikatsexamen, S. 124: „Ein Blick über den Tellerrand.“

und dem Ablauf vertraut machen und im Idealfall den eigenen Aufregungspegel senken.⁹³ Die Möglichkeit einer „echten“ Prüfung beizuwohnen, war während der letzten Kampagnen und ist zum Teil noch gegenwärtig pandemiebedingt eingeschränkt. Alternativen bieten universitär angebotene Examinatorien sowie Prüfungssimulationen.

D. Fazit

Ein Patentrezept für eine erfolgreiche Examensvorbereitung existiert nicht – vielmehr müssen Sie unter Berücksichtigung Ihrer persönlichen Vorkenntnisse, Fähigkeiten, Vorlieben und Bedürfnisse den individuell bestmöglichen Weg zum Ersten Juristischen Staatsexamen finden. Von zentraler Bedeutung sind dabei eine sorgfältige Planung und Abwägung der Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Vorbereitungsstrategien sowie eine sinnvolle Strukturierung des Arbeitsalltages inklusive regelmäßiger Ausgleichsaktivitäten.

Wir wünsche Ihnen für Ihre Examensvorbereitung viel Erfolg!

⁹³ Sanders/Dauner-Lieb Recht Aktiv – Erfolgreich durch das Examen, S. 170.

Anhang Erfahrungsberichte Examensvorbereitung

Erfahrungsbericht 1 Kommerzielles Repetitorium + ½ Jahr Eigenvorbereitung

Eigene Erfahrungen:

Ich habe in Bayern mein Examen gemacht, daher können zur Examensvorbereitung an der Uni Potsdam einige Unterschiede sein. Dennoch hoffe ich, ihr könnt das eine oder andere aus meiner Examensvorbereitung für eure eigene mitnehmen.

Insgesamt dauerte meine Examensvorbereitung 18 Monate. Davon war ich 12 Monate im kommerziellen Repetitorium bei [REDACTED] und die restlichen 6 Monate habe ich den Stoff wiederholt. Dabei war ich zum Lernen (fast) immer in der Bib. Leider begann meine Examensvorbereitung genau in der Zeit als auch Corona (und damit Lockdowns, etc.) in Deutschland begann. Daher war die Bib immer wieder währenddessen geschlossen, weshalb ich meinen ursprünglich angepeilten Termin 2021/I um einen Termin nach hinten geschoben habe, da die Zeit der Schließung meinen Lernplan doch sehr gestört hat. Für mich war nämlich auch die räumliche Trennung zwischen Lernzeit und Freizeit wichtig, sodass mir die Umstellung von Bib auf den heimischen Schreibtisch schwerfiel und ich so einige Zeit verloren habe. Schlussendlich war das zusätzliche halbe Jahr aber auch genau richtig, um den gelernten Stoff zu wiederholen und zu festigen.

Unirep vs. kommerzielles Repetitorium

Ich war in einen kommerziellen Repetitorium bei [REDACTED]. Vor der Wahl der Art der Examensvorbereitung solltet ihr euch die verschiedenen Möglichkeiten ansehen und „Probegehen“ gehen. Für mich hatte das kommerzielle Repetitorium einige entscheidende Vorteile. Erstens halten die Vorlesungen im Unirep die gleichen Professoren, die auch schon die Vorlesungen in den unteren Semestern halten. Leider kam ich auch dort schon mit ca. der Hälfte der Profs nicht wirklich zurecht, sei es weil die Vorlesungen viel zu unstrukturiert sind oder weil der Vortragsstil mir nicht zusagt. Dies ist natürlich ein sehr individueller Eindruck, jedoch war für mich damit von Anfang an klar, dass mir dieser Teil des Unireps nichts bringen wird und ich mir diesen Stoff daher selbst beibringen muss. Ich habe daher nur die Vorlesungen ergänzend besucht, deren Professoren mir zugesagt haben.

Ein weiterer Grund für das kommerzielle Repetitorium war für mich, dass von Anfang an klar war, dass die Themen innerhalb dieses Jahres auch den gesamten Prüfungsstoff abdecken und nach Wichtigkeit und Häufigkeit gewichtet wurde. Man bezahlt ja auch dafür, dass die

DozentInnen dort Statistiken darüber führen, was in den vergangenen Jahrzehnten wie häufig dran kam. Lehrbücher habe ich dann nur noch ergänzend herangezogen, falls ich ein Problem mit den Materialien von [REDACTED] nicht ausreichend verstanden habe.

Darüber hinaus war für mich bei [REDACTED] von Vorteil, dass es zum einen eine App mit ca. 1500 vorgefertigten Karteikarten gab, die ich unterwegs (z.B. im Bus) genutzt habe. Zum anderen hatte jeder Fall einen Check mit 15 Fragen zu den wichtigsten Problemen des Falls und dazu vorgefertigte Antworten, mit denen ich mich dann im vorgegebenen Abstand zum Fall erneut abgefragt habe. So hatte ich zu vielen Problemen schon vorgefertigte Karteikarten und konnte mir die Zeit sparen. Ich musste dann nur noch einzelne Karteikarten ergänzen, wenn mir ein Problem unterkam, zu dem ich noch nicht genug wissen hatte.

Der vierte Vorteil bei [REDACTED] war für mich, dass dort viel Wert auf Kommentierungen und Unterstreichungen wert gelegt wird (was in Bayern erlaubt ist).

Klausuren

Ich habe ab der ersten Woche meiner Examensvorbereitung Klausuren geschrieben. Zwar war gerade in den ersten Wochen in vielen Klausuren Probleme dabei, die ich nicht gelernt hatte, aber so war ich von Anfang an das Klausurenschreiben gewöhnt. Mit der Zeit wurde dies dann schnell weniger. Und auch im Examen kann es sein, dass eine Klausur kommt, mit der man gar nicht zurecht kommt, so habe ich auch für diesen Fall geübt.

Ich habe den Klausurenkurs der Uni genutzt, da dort die Originalexamensklausuren der früheren Termine gestellt wurden. So habe ich jede Woche am Samstag eine Klausur geschrieben, sodass ich insgesamt auf ca. 80 Klausuren gekommen bin. Ich würde auch empfehlen, min. 50 Klausuren (für 1 Jahr Examensvorbereitung) zu schreiben, da ihr so einen guten Durchschnitt bekommt, der bei mir und auch den anderen aus meiner Lerngruppe auch in etwa der Examensnote entsprach, wobei oft in den Übungsklausuren strenger korrigiert wird als im echten Examen.

Zum Schreiben gehört immer auch ausformulieren und nicht nur gliedern, denn im Examen kommt es auch darauf an, die Schwerpunkte richtig zu gewichten und die Argumente formulieren zu können. Dabei sollte man z.B. für die Sachentscheidungsvoraussetzungen in den Klagen im Öffentlichen Recht sich vorgefertigte Sätze antrainieren, um dabei keine unnötige Zeit zu verlieren.

Pro Klausur habe ich mir ein Zeitlimit von 4h und 45min gesetzt. Dadurch habe ich trainiert, in dieser Zeit fertig zu werden und hatte im Examen selbst dann einen Puffer von 15min zum fertig werden.

Wichtig ist auch, die Klausur nicht nur zu schreiben, sondern auch sich die Korrektur anzusehen. Dabei hat mir geholfen, die korrigierten Klausuren in der Lerngruppe zu tauschen und gemeinsam zu besprechen. So kann man zum einen ausgleichen, wenn man gerade einen/eine sehr unmotivierte KorrektorIn erwisch hat, wo die Korrektur nur sehr oberflächlich und streng nach Lösungsskizze erfolgt ist. Zum anderen kann man auch vergleichen, wie die anderen die Klausur formuliert haben. So habe konnte ich zum gleichen Problem mir unterschiedliche Formulierungen und Argumentationen durchlesen und dies half, zu verstehen, warum nun gerade diese Notenstufe herauskam bzw. warum ich an den einzelnen Stellen der Klausur nun zu viel/zu wenig geschrieben habe.

Auch das Angebot, ein Probeexamen zu schreiben, solltet ihr unbedingt wahrnehmen, da so auch simuliert wird, an 6 Tagen hintereinander Klausuren zu schreiben.

Ablauf

Ich habe 5 Tage die Woche ca. 6h gelernt. Da ich jemand bin, der absolut nicht gern früh aufsteht, habe ich meine Lernzeit immer in den Nachmittag und den Abend gelegt. So habe ich auch in der Examensvorbereitung erstens genug Schlaf bekommen und zweitens war nicht schon täglich demotiviert, weil ich (als Nachteule) zu früh aufstehen musste. Legt euch daher eure Lernzeit auf die Tageszeit, zu der ihr am besten lernen könnt, schließlich müsst ihr das über Monate durchhalten.

Am Samstag habe ich dann die Klausur geschrieben. Den restlichen Samstag und den Sonntag habe ich mich frei genommen. Dieser Ausgleich ist auch absolut notwendig. Die Examensvorbereitung ist definitiv vergleichbar mit einem Marathontraining und ohne Ausgleich durch Hobbys, Freunde treffen etc. nicht durchzuhalten.

Schriftlicher Teil

Die Tage unmittelbar vor dem Examen selbst sollte man sich unbedingt frei nehmen. Was bis dahin nicht gelernt wurde, kann in diesen paar Tagen auch nicht mehr aufgeholt werden. Wichtiger ist es, ruhig und konzentriert ins Examen gehen. Außerdem solltet ihr euch für die Nachmittage und das Wochenende zwischen den Klausuren etwas zum Entspannen und

Ablenken suchen, ich habe z.B. meine Lieblingsserie Sherlock angeschaut. Auf keinen Fall solltet ihr auch Gedanken über die bereits geschriebenen Klausuren machen, denn erstens könnt ihr an denen nach der Abgabe eh nichts mehr ändern und zweitens trügt das Gefühl auch sehr oft. Ich dachte, ich hätte eine meiner Zivilrechtsklausuren komplett in den Sand gesetzt, da ich mit dem Thema überhaupt nicht klar kam, am Ende war es mit die beste Klausur.

Aus dem gleichen Grund habe ich es auch vermieden, mich mit anderen über die Klausuren während des Examens auszutauschen.

Mündlicher Teil

Die mündliche Prüfung solltet ihr im Vorfeld unbedingt simulieren. Ich war zum einen in der von der Uni angebotenen Simulation, in der die DozentInnen die Prüfung realistisch abließen ließen und auch weitere Hinweise zum Ablauf geben konnten, und habe zum anderen in einer Lerngruppe geübt. Denn es ist besonders wichtig, den Stoff nicht nur zu beherrschen, sondern ihn auch mündlich (auch gerade wenn man aufgeregt ist) formulieren zu können.

Oft hat man den Reflex, die gestellte Frage sofort genau zu beantworten. In der mündlichen Prüfung ist aber viel wichtiger, erstmal allgemein auszuholen und z.B. das Prüfungsschema zu erläutern. Ihr müsst immer bedenken, dass die PrüferInnen euch nicht in den Kopf schauen können, sondern alles hören müssen, um euer Wissen auch beurteilen zu können.

Sobald euch eure PrüferInnen mitgeteilt wurden, solltet ihr die Protokolle zu diesen holen. Viele PrüferInnen haben Vorlieben für Themen, die sie immer wieder prüfen. Informiert euch bei den PraktikerInnen auch, was sie gerade machen, viele nehmen einen Fall, der ihnen gerade als RichterIn etc unterkam. Meine Prüferin im Strafrecht hat z.B. sehr viel Wert auf die korrekten Definitionen gelegt, was in allen Protokollen besonders betont wurde, sodass ich so einfache und dankbare Punkte mitnehmen konnte.

Fazit

Im Nachhinein waren für mich 18 Monate Examensvorbereitung genau das richtige und ich habe mit der Note bestanden, die ich mir auch als Ziel vorgenommen hatte.

Erfahrungsbericht 2 Examen ohne Repetitor, Vorbereitung allein 1 Jahr

1. Die Examensvorbereitung

Die gute Nachricht vorweg – die Examensvorbereitung muss nicht die schlimmste Zeit eures Lebens sein, wenngleich der eine oder andere Bericht von Examenkandidat*innen anderes

vermuten lässt. Im Gegenteil kann sich die Phase der Vorbereitung auf die Erste Juristische Prüfung als einer der spannendsten Studienabschnitte herausstellen. Vor euch liegt ein Zeitraum von i.d.R. 1 – 1 ½ Jahren, in dem sich idealerweise die einzelnen „losen“ Teilgebiete, die über die Semester verteilt gelehrt wurden, zu einem großen Ganzen zusammenfügen. Viele Aha-Momente, Erfolgserlebnisse und Fortschritte kommen auf euch zu, allerdings werden auch Rückschläge, harte Arbeit, Tränen und Schweiß eure Begleiter sein.

2. Entscheidung gegen ein kommerzielles Repetitorium

Nachdem ich meinen Schwerpunkt abgeschlossen hatte, widmete ich mich der Frage, ob und welches Repetitorium für mich in Frage kommt. Bereits während des Studiums habe ich wenige Vorlesungen besucht und mir die Inhalte zumeist mit Hilfe von Lehrbüchern und meiner Arbeitspartnerin erarbeitet. Für mich hat diese Technik den unschlagbaren Vorteil, dass ich das Tempo individuell an meine Bedürfnisse anpassen und Schwerpunkte bei meinen Schwächen legen konnte. Als es auf die Zeit der Examensvorbereitung zuing, wurde ich unsicher, ob ich dieses Vorgehen beibehalten sollte. Derweilen vermitteln nicht nur kommerzielle Repetitoren, sondern auch ältere Jahrgänge und gar Professor*innen den Eindruck, dass eine erfolgreiche Examensvorbereitung in erster Linie vom Besuch eines (kommerziellen) Repetitors abhängt. Nachdem ich mich allerdings intensiv über das „Ex-o-Rep“ (Examen ohne Repetitorium) informiert habe, gelangte ich zu dem Entschluss, dass eben dieser Weg für die kommenden 12 Monate der meine sein sollte.

Die Entscheidung, das Repetitorium als „Einzelkämpferin“ zu gestalten, habe ich nie bereut. Ohne aufgezwungene Strukturen von außen, konnte ich meinen Tag und meinen Lernrhythmus an meinen eigenen Bedürfnissen ausrichten. Da ich bis zum Beginn der Vorbereitung vor allem im Strafrecht große Lücken aufwies, wusste ich, dass ich dafür entsprechend mehr Zeit einplanen musste. Andere Gebiete, die mir bereits im Studium leicht fielen, konnte ich entsprechend kürzer behandeln. Die Flexibilität und Freiheit, die mir diese Art der Vorbereitung eingebracht hat, würde ich immer wieder wählen. Während meine Freunde im Hochsommer bei 35° im Hochhaus des Repetitoriums „gegrillt“ wurden, konnte ich in den frühen Tagesstunden effektiv arbeiten und in der Mittagssonne zum See fahren. Wenn etwas Privates dazwischenkam, konnte ich meinen Plan einfach flexibel verschieben und kam nicht in die Verlegenheit Einheiten zu verpassen. Benötigte ich für bestimmte Themen mehr oder weniger Zeit als eingeplant, konnte ich das individuell berücksichtigen und wurde nicht durch das „One-size-fits-all“ Modell der Repetitoren „mitgeschliffen“.

Natürlich ist es typabhängig, welche Art der Examensvorbereitung individuell am besten passt. Für das Ex-o-Rep bedarf es einer großen Portion von Selbstdisziplin, realistischer Selbsteinschätzung und gewissen autodidaktischen Fähigkeiten. Falls ihr das allerdings von euch sagen könnt, solltet ihr euch intensiver mit diesem Weg der Examensvorbereitung auseinandersetzen. Gute Infos findet ihr bei www.jurexit.de und im Buch „Examen ohne Repetitor“.

Allgemein kann man sagen, dass man sich bereits einige Zeit vor dem tatsächlichen Beginn mit den verschiedenen Methoden der Examensvorbereitung auseinandersetzen sollte. Geht unbedingt zum „Probeghören“ der verschiedenen Repetitorien und verlasst euch auf euer Bauchgefühl bei der finalen Entscheidung. Es ist auch sinnvoll, sich die verschiedenen Veranstaltungen des Uni-Reps anzuhören, da diese von verschiedenen Professor*innen abgehalten werden. Auch muss man sich nicht per se gegen das eine oder andere Modell entscheiden. Viele kombinieren z.B. ein kommerzielles Rep oder einzelne Einheiten des Uni-Reps mit einer Lerngruppe. In meinem Fall habe ich die Ex-o-Rep Vorbereitung mit einer einzelnen, für mich sehr hilfreichen Veranstaltung des Unireps verbunden.

3. Das Lernen

Als Frühaufsteherin kann ich am besten am Morgen arbeiten. Da ich die meiste Zeit daheim an meinem Schreibtisch oder auf dem Balkon gelernt habe, konnte ich direkt nach dem Aufstehen starten, ohne dass ich Wege auf mich nehmen musste. Für mich hat sich ein Lernrhythmus von 3x 2h etabliert. Um in dieser Zeit wirklich effektiv zu arbeiten, habe ich mein Handy mit der App „Forest“ gesperrt, die ich jedem weiterempfehlen kann. Während ihr arbeitet oder lernt, wachsen in der App Pflanzen wie z.B. Bäume oder Blumen. Sobald ihr das Telefon in der „Sperrzeit“ nutzt, verwelkt die Pflanze, was einen kleinen Anreiz bietet, sich zu disziplinieren. Vorteil dessen ist zudem, dass die eigene Arbeitszeit automatisch mitgetrackt wird. Die gesammelten Pflanzen werden euch in Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresübersichten angezeigt, sodass man seine eigenen Arbeitserfolge visualisiert bekommt. Für mich ein Dauerbrenner, der mich durch die Examensvorbereitung (und nun auch während der Arbeit) begleitet (hat).

In der Regel habe ich also 6h „Nettolernzeit“ geschafft. An manchen Tagen, wenn es besonders gut lief, habe ich auch 7-8h gelernt, an weniger guten Tagen auch nur 4 oder 5h. Aufgrund

meiner gewählten Form der Examensvorbereitung, konnte ich so wirklich individuell auf meine Bedürfnisse und Tagesform Rücksicht nehmen und wurde von außen weder gebremst noch gehetzt. Es ist aus meiner Sicht wichtig, sich selbst realistisch einzuschätzen, wie viele Stunden man täglich tatsächlich konzentriert lernen kann. Das ist freilich individuell und kann schwanken. Allerdings sollte man sich nicht von den Leuten blenden lassen, die mit ihren 12-14h Bib-Tagen prahlen. Das sind nämlich i.d.R. die Menschen, die die Hälfte der Zeit an ihrem Handy hängen, Pause machen, rauchen oder denselben Absatz wieder und wieder lesen. Abgesehen davon erscheint es mir auch wenig erstrebenswert ≥ 50 % des Tages für die Examensvorbereitung zu opfern.

Zwischen meinen Lernblöcken habe ich immer ausreichend Pause gemacht, zunächst eine kurze Frühstückspause von 20-30 Minuten und mittags eine längere Pause, die etwa 1 – 1 1/2 h andauerte. Dadurch hatte ich genug Zeit, das Erarbeitete zu verarbeiten und Motivation für den nächsten Block zu sammeln.

Meine 6-Tage-Woche war in verschiedene Rechtsgebiete aufgeteilt: Zwei Tage die Woche gehörten fest dem Zivilrecht. Zu Beginn der Vorbereitung habe ich noch keine Klausuren geschrieben, sodass auch das Ö-Recht und das Strafrecht je zwei Tage hatten. Nach circa 2 1/2 Monaten schrieb ich Freitag und Samstag je eine Klausur im Uniklausurenkurs, sodass für Ö- und Strafrecht noch 1 Tag pro Woche blieben. Die Klausuren habe ich eingangs mit Unterlagen geschrieben, diese etwa nach 3 Monaten weggelassen.

Zu Beginn der Vorbereitung habe ich mir einen 12-Monats-Plan erstellt. Monat für Monat habe ich die einzelnen Wochen geplant, wobei i.d.R. die letzte Woche des Monats als „Pufferwoche“ vorgesehen war. In dieser habe ich die Themen, die ich während des Monats nicht geschafft/verstanden hatte intensiver bearbeitet, wiederholt oder schlicht frei gemacht. Sollte ich unerwartet innerhalb des Monats aus dem Rhythmus kommen, konnte ich dies durch die Pufferwochen ausgleichen. Ich habe keine festen Wiederholungseinheiten geplant. Ursprünglich wollte ich mit Anki arbeiten, habe aber relativ schnell gemerkt, dass ich kein Typ für regelmäßiges „Nur-Wiederholen“ bin. Meine Wiederholung hatte ich durch das regelmäßige Klausurenschreiben. Fehlte mir dort eine Definition / ein Schemata / etc., habe ich sie anschließend noch einmal gelesen und konnte so direkt am Fall wiederholen.

4. Ausgleich und Belohnungen

Das Wichtigste einer erfolgreichen Examensvorbereitung ist die innere Balance. Um nicht in dem Hamsterrad aus endlosen Arbeits- und Lerntagen, schlechtem Gewissen, Angst, Stress und körperlichen und seelischen Beschwerden zu landen, ist ein regelmäßiger Ausgleich ein MUSS. Dies muss nicht zwangsläufig Sport sein, auch wenn das angesichts der vielen positiven Effekte durchaus empfehlenswert ist. Genauso zählen Spaziergänge, Freizeitunternehmungen, Kino, Freunde treffen, Kochen, Serien oder Filme gucken, Bücher lesen, Hörbücher hören, Auto fahren, Zocken, usw. Für mich persönlich war es wichtig, mindestens 3x pro Woche zum Training zu gehen und jeden Tag nach Ende meiner Lernzeit schöne Dinge zu unternehmen. Die Examensvorbereitung sollte für mich nicht mein Leben bestimmen, sodass ich Sport und soziale Interaktionen fest in meinen Wochenplan integriert habe. Mehrmals pro Woche habe ich mich mit Freunden oder der Familie verabredet, um nicht im Lernsumpf zu versinken. Das war rückblickend eine gute Idee, da mit zunehmendem „Alltag“ das Lernen doch Oberhand zu gewinnen droht.

Einen ganz großen Stellenwert hatten für mich Belohnungen, die ich mir selbst für effektives Lernen in Aussicht gestellt habe. Sobald ich beispielsweise ein bestimmtes Themengebiet von meinem Lernplan abhaken konnte, habe ich mich z.B. mit einem leckeren Essen, einem langen Bad, einem großen Spaziergang oder einem Ausflug zum See belohnt. Nach dem Motto „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen“, konnte ich mich auf diesem Wege immer wieder selbst motivieren und mir zugleich etwas Gutes tun. Dabei muss die Belohnung nichts Materielles sein und auch nichts, was besonders selten vorkommt. Es genügt, wenn die Aussicht darauf eine gewisse Vorfreude weckt und damit einen Anreiz für gute Arbeit bietet.

5. Tiefpunkte

Wenngleich die Examensvorbereitung nicht die schlimmste Zeit eures Lebens sein muss, birgt sie zahlreiche Herausforderungen, die nicht unterschätzt werden dürfen. Das enorme Lernpensum übt Druck auf euch aus und kann in Stress und Ängsten ausarten. Rückschläge wie nicht oder schlecht bestandene Klausuren können demotivieren und innere Selbstzweifel befeuern. Auch das Gefühl, dass man nie den Berg des Lernstoffes überwinden wird, kann demoralisieren und blockieren. Überforderung und Prüfungsangst, flankiert vom Unverständnis Außenstehender und Zeitdruck können potentiell dazu führen, dass ihr euch in der Examensvorbereitung erschlagen fühlt. Wichtig in derlei Situationen ist der richtige Umgang damit. Nehmt euch die Zeit, die ihr braucht. Es ist kein Weltuntergang, wenn man eine Woche frei braucht. Sprecht mit anderen Leidensgenoss*innen darüber, surft durch Foren, sucht euch Ablenkung und vergegenwärtigt euch, dass das Examen am Ende des Tages, so wichtig diese

auch ist, „nur“ eine Prüfung ist. Auch ist es keine Schande, ärztliche oder psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Uni selbst bietet verschiedene Hilfsangebote an, die man auch nur einmalig nutzen kann, um seine Gedanken zu ordnen und mit einem oder einer Außenstehenden über die eigenen Herausforderungen, Gefühle und Gedanken zu sprechen. Für mich war es immer sehr hilfreich, mit einer Freundin, die ebenfalls Jura studierte und in der Examensvorbereitung war, zu sprechen. Zu sehen, dass man nicht der / die Einzige ist, die bei bestimmten Punkten strauchelt, hilft ungemein. Zudem habe ich mich gerne mit Freund*innen ausgetauscht, die das Examen bereits geschrieben hatten und mit einiger Distanz auf diese Phase zurückblicken konnten.

6. Schriftliche Prüfung

Die April-Kampagne 2020 fiel in den Zeitraum des Ausbruchs der Covid-19-Pandemie. Das führte dazu, dass die Prüfungstermine zunächst um ein paar Wochen, darauffolgend auf unbestimmte Zeit verlegt wurden. Für die meisten der Kandidat*innen, inklusive mir, begann damit eine höchst unangenehme Phase der Ungewissheit. Das Ende der nervenaufreibenden Examensvorbereitung war nicht mehr absehbar.

Zwei Monate später, Ende Juni, war es dann endlich soweit – die Termine wurden verkündet, der Prüfungsstandort: die Messe Berlin. Unter entsprechenden Hygiene-Bedingungen durften wir die schriftlichen Prüfungen schreiben. Es ist sinnvoll, zu jeder Prüfung alle Gesetze mitzubringen, kann es doch durchaus sein, dass man auch in einer zivil- oder strafrechtlichen Klausur in den Sartorius blicken muss. Um die Gesetze und meine sonstige Ausstattung zu transportieren, hatte ich einen kleinen Rollkoffer in Kabinenformat dabei. Vor der Prüfung darf man alles an seinem Platz haben, während des Schreibens sind alle nicht notwendigen Dinge zu entfernen.

Was braucht man während der Prüfung?

- Ladung + Personalausweis
- ein funktionierendes Schreibgerät + einen Ersatz (Ich habe immer mit Füller geschrieben, das ist aber wohl Geschmackssache), ggf. Lineal, Textmarker, etc.
- Getränke und (leise) Snacks (bitte keine Möhren, Erbsenschoten oder Chipstüten)
- analoge Uhr
- Oropax
- notwendige Medikamente

- ein Pulli / Jacke
- je nach Bedarf: Glücksbringer, Taschentücher, Zopfgummis

Ablauf der Prüfung

Die Saalmitarbeitenden teilen zu Beginn der Prüfung die Sachverhalte aus. Diese werden verdeckt auf die Tische gelegt. Der / die Leiter*in der Prüfung belehrt die Kandidat*innen und sagt den Beginn der Prüfung an. Ab dann habt ihr fünf Stunden Zeit, um die Klausur zu bearbeiten. Währenddessen ist es erlaubt (leise) zu essen und zu trinken. Soweit man sich bei den Mitarbeitenden abmeldet, kann man auch kurz auf die Toilette gehen. Die Zeit vergeht erfahrungsgemäß „wie im Fluge“, sodass ich zumindest kaum etwas von der Prüfung und der Umgebung mitbekommen habe. Man ist sinnbildlich im Tunnel und sieht und hört nichts mehr, außer seine eigenen Gedanken. Am Ende der Bearbeitungszeit gibt es ein kurzes Zeichen, dann habt ihr noch 10 Minuten, um euer Endergebnis zu formulieren und eure Prüfungsnummer unter die Bearbeitung zu schreiben. Alle beschriebenen Seiten sind dann zusammenzuheften (dafür gibt es extra Klammern, die ausgeteilt werden) und in einen Umschlag zu tun. Soweit das Endsignal ertönt, muss der Umschlag verschlossen am Rand des Tisches liegen. Je nach dem wie die Prüfer drauf sind, versagen sie euch die Abgabe, wenn ihr noch daran herumnestelt oder die Bearbeitung noch nicht hineingelegt habt. Seid also darauf bedacht, die Bearbeitung pünktlich abzugeben. Anschließend sammeln die Saalmitarbeitenden die Klausuren ein.

Dieses Spiel wiederholt sich insgesamt noch 6x - danach habt ihr es geschafft und könnt nach Hause oder in den Urlaub fahren und werdet idealerweise von euren Lieben mit Blumen und Sekt vor dem Prüfungsgebäude abgeholt.

7. Mündliche Prüfung

In der Zeit zwischen den schriftlichen und mündlichen Prüfungen sollte man zunächst durchatmen, Ruhe finden und dann mit klarem Kopf langsam mit der Vorbereitung anfangen. Dabei ist es mEn sehr sinnvoll, die Prüfung zu simulieren. Ich habe dies gemeinsam mit einer Lerngruppe 3x wöchentlich getan. Meine beiden Mitstreiterinnen habe ich über die Lerngruppenbörse auf www.jurexit.de gefunden. Abwechselnd hat jede von uns ein Prüfungsgespräch in den verschiedenen Fächern vorbereitet und die anderen beiden während unserer Treffen geprüft. Zudem hat jede am Anfang der Einheit einen Aktenvortrag in ihrem Fach gehalten. Wir hatten das Glück, dass wir alle verschiedene Fächer gewählt hatten, sodass wir von den anderen profitieren konnten. Diese Vorbereitung war wirklich Gold wert und war

wegweisend für meine mündliche Prüfung. Die Treffen haben wir online stattfinden lassen, was aufgrund der Covid-19-Pandemie alternativlos war. Rückblickend würde ich es wieder genauso machen. Die regelmäßigen Einheiten haben eine gewisse Routine bedingt und die Qualität der Aktenvorträge spürbar gesteigert. Zudem habe ich auch an einer Prüfungssimulation der Uni Potsdam teilgenommen.

Nach der Bekanntgabe der schriftlichen Ergebnisse lassen die Ladungen für die Mündliche nicht mehr lange auf sich warten. Sobald man diese hat, kann man auf verschiedenen Online-Portalen Prüfungsprotokolle einsehen. Es ist sinnvoll diese zu lesen, allerdings sollte man sich nicht zu sehr darauf verlassen. Mein Zivilrechtsprüfer hatte bereits über 350 Protokolle und prüfte traditionell Deliktsrecht, VSD und DSL. Glücklicherweise hatte ich mit meiner Lerngruppe einen groben Überblick über alles erarbeitet, da er just in meiner Prüfungsgruppe entschied, dass es nun an der Zeit für eine Prüfung im Miet- und Gesellschaftsrecht wäre und fragte nach mietrechtlichen Ansprüche einer GmbH Gesellschafterin gegen den ausscheidenden bzw. ausgeschiedenen GbR Gesellschafter. Folglich sollte man sich der Protokollfestigkeit der Prüfer*innen nicht zu sicher sein und zumindest die grundlegenden Basics wiederholen. Eben diese werden auch i.d.R. erwartet. Bis auf die Regel bestätigende Ausnahmen sind die Prüfer*innen den Prüflingen wohl gesonnen und belohnen Wissen mit entsprechenden Punkten. So aufregend diese letzte Hürde auch sein mag, danach habt ihr es geschafft. :)

Ich wünsche Euch viel Erfolg bei Eurem Weg zum Staatsexamen!

Erfahrungsbericht 3 Kommerzielles Repetitorium + Lerngruppe

Eigene Erfahrungen:

Warm-up, locker loslaufen, auf der Mitte der Strecke Geschwindigkeit anziehen, mit Potenzial nach oben um kontinuierlich Tempo zuhalten und Restenergie für den Abschlussprint zu haben. Nein, das ist kein Artikel über Lauftaktiken, sondern meine Metapher für die Examensvorbereitungen: Stellt Euch einen Hürdenlauf vor, nur dass unsere Hürden keine gegenständlichen Böcke, sondern niederschmetternde Klausurkorrekturen, wiederkehrende Denkblockaden und Konzentrationstiefs gepaart mit ermüdender Motivationssuche sind. Auch wenn ich zum Einstieg gern weniger schwarzmalend wäre – für mich stellte das obige die Realität dar. Trotzdem: Ich habe es geschafft und kann daher sagen, auch diese Zeit geht vorbei. Ihr müsst Euch nur mit dem Hürdenlauf anfreunden.

Mein Weg war für die Berliner bzw. Brandenburger Gewohnheiten sehr ungewöhnlich, da ich das Examen dem Schwerpunktstudium vorgezogen habe und daher aber auch keinen Freischuss hatte. Da ich nicht durchgängig Jura studierte, sondern nach der Zwischenprüfung einen Abstecker in die Politikwissenschaften machte, war mein Freischuss nach der JAO nicht mehr gegeben. Das war für mich der ausschlaggebende Punkt, das Examen als mein persönliches Drohgebilde vorzuziehen. Diese Entscheidung hat Vor- und Nachteile und ich denke, dass sie höchstpersönlich mit den eigenen Stärken und Schwächen zusammenhängt; behaltet Euch diese Möglichkeit aber im Kopf. Ich muss jedoch sagen, dass ich bei der Wahl zwischen Freischuss oder nicht diesen auf jeden Fall wahrnehmen würde.

Persönliche Ziele und Erwartungen

Ich habe mein persönliches Ziel ein VB zu schreiben, leider nicht mit dem staatlichen Teil erreichen können, stattdessen war ich bei den schriftlichen gerade mal im ausreichend und konnte mich dann aber mit 1,5 Punkten in den mündlichen auf insgesamt 7 Punkte verbessern. Ich war durchaus sehr enttäuscht und habe lange daran gehadert, da ich wirklich viel Kraft und Mühe in meine Vorbereitungen und das Lernen gesteckt habe. Aber auch ich kann sagen, selbst wenn ihr die Traum-Note nicht erreicht – das ist kein Weltuntergang und auch nicht die finale, tatsächliche Aussage, was ihr juristisch könnt. Letztlich wissen alle, dass zu einer überdurchschnittlichen Examensleistung auch eine nicht unerhebliche Portion Glück gehört, welche sich leider nicht kaufen oder durch Fleiß vorbereiten lässt. Behaltet das stets im Hinterkopf behalten, wenn die Noten nicht so ausfallen, wie erhofft.

Kommerzielles Repetitorium

Ich habe 1 Jahr Examensvorbereitung bei [REDACTED] in Berlin (Dahlem) gemacht und auch den Klausurenkurs belegt; und dann nach den schriftlichen sofort weitergelernt bis zu meinem Prüfungstermin, somit waren es 1,5 Jahre Vorbereitungszeit, die gemessen an anderen Rechtskandidaten verhältnismäßig kurz war.

Insgesamt belief sich die Veranstaltungszeit in Präsenz bei [REDACTED] auf drei Monate, danach gab es Corona-bedingt nur noch digitale Veranstaltungen. Nach meiner Einschätzung hat [REDACTED] schnell reagiert und die Lehrformate digitalisiert, aber natürlich lief nicht alles reibungslos. Hinsichtlich der Frage, welches Rep ihr am besten wählt, kann ich vorweg sagen: Keines der kommerziellen Rep's ist fehlerfrei oder einschränkungslos zu empfehlen; jedes hat seine „Tücken“. Es ist daher aus meiner Perspektive wichtig, für sich zu entscheiden, welche Prioritäten man setzen möchte: Gute Dozierende, strukturierte Organisation, schnelle Klausurenkorrektur, usw.

Persönlich würde ich [REDACTED] nur an Leute empfehlen, bei denen die Grundlagen gut sitzen, die davon profitieren vom speziellen Problem zu lernen und nicht lieber „from scratch“ anfangen wollen. Sicherlich empfehlen kann ich besonders den Zivilrechtsdozenten und einen Dozenten des Öffentlichen Recht; im Strafrecht war ich leider gar nicht überzeugt und habe nur sehr wenig mitgenommen. Dazu sei gesagt: Dieses Urteil ist sehr individuell. Ich kann daher nur wärmsten empfehlen, sich selbst bei einem Probebesuch einen Eindruck der Dozierenden zu verschaffen.

Die Organisation und die Ausführlichkeit der Voten ist sicherlich ein großer Pluspunkt des Klausuren-Kurses, wobei die dort vergebenen Noten nicht mit den Examensnoten vergleichbar sind. Ich bin bei den [REDACTED]-Klausuren nach einem Jahr überwiegend im VB-Bereich bewertet worden und habe dies nicht ansatzweise im Examen geschafft. Das liegt daran, dass eine [REDACTED]-Klausur zahlreiche komplexe und spezielle Probleme abfragt, die mit ansatzweise guten Lösungen positiv honoriert werden. Die Examensklausur ist dagegen auf Standardprobleme ausgelegt, wo keine kreativen Lösungen bei fremden Problemen (jedenfalls im Grundsatz, bis auf die dritte Zivilrechtsklausur) mit guten Noten belohnt werden.

Vier essentialia negotii für die Examensvorbereitung

1) Digitalisierung für Euch nutzen: ANKI und Webinare von Juracademy

ANKI ist als App und Programm mein persönlicher Lernbegleiter geworden; das digitalisierte Karteikartensystem vereinfacht das Lernen und ermöglicht ständig die eigenen Aufzeichnungen

und Standarddefinitionen bei sich zu haben und gebündelt zu wiederholen. Die App orientiert sich an euren persönlichen Wiederholungswünschen oder entwirft einen Turnus gemessen an eurem Lernfortschritt.

Ich habe 1,5 Jahre 6 Tage die Woche 1,5-2,5h Karteikarten mit Anki gelernt und dabei wirklich gemerkt, wie viel regelmäßig, konsequentes Wiederholen bringt. Egal wie wenig Spaß es tatsächlich macht, es zahlt sich aus, hierbei streng mit sich zu sein und vor allem auch ehrlich: Ich habe jede Antwort schriftlich aufgeschrieben und sie erst dann verglichen mit der Lösung. Die Webinare von Juracademy sind kostenlos und bieten neben aktuellen Themen auch immer Dauerbrenner der Juristerei an; gerade kurz vor den schriftlichen und mündlichen Prüfungen eignen diese sich perfekt für einen Überblick und vermitteln das Gefühl, im Thema zu sein.

2) Klausurenschreiben ernst nehmen: Reale Bedingungen simulieren

Auch wenn es mit zu den unangenehmsten Dingen gehört: seid ehrlich zu Euch und schreibt die Klausuren unter realen Bedingungen. Das bedeutet, nicht fünf Minuten überziehen, weil ihr einen Durchhänger beim Schreiben hattet, oder mal eine halbe Stunde Pause einschieben um sich zu regenerieren. Natürlich solltet ihr Euch das erste halbe Jahr eine Eingewöhnungsphase gönnen, aber spätestens dann ernst an das Klausurenschreiben herantreten. Die Gewöhnung an echte Bedingungen wird Euch die Klausurmodalitäten im Ernstfall leichter annehmbar machen.

3) Schicksalsgemeinschaft suchen: Ihr seid nicht allein!

Mein größter Halt war meine Lernpartnerin, die im Rep meine Sitznachbarin war und mich durch die Zeit begleitet hat. Wir haben in der remote Phase fünf bis sechs Mal die Woche 1,5-2 h telefoniert oder gezoomt und uns Lerninhalte erklärt, Fragen geklärt, Klausurlösungen vorgestellt; sind gemeinsam verzweifelt und haben uns gemeinsam wieder aufgebaut. Wir haben die Hoch's und Tief's geteilt und dabei nicht nur eine persönliche Bindung aufgebaut, sondern auch für mich die juristischen Meilensteine gemeinsam erarbeitet. Der kommunikative Austausch über fachliche Inhalte hatte für mich einen enormen Lern- und Verständniseffekt.

Nach meiner Meinung sind Lerngruppen mit mehr als drei Personen weniger gewinnbringend, allerdings kann ich erneut nur meine persönliche Meinung wiedergeben. Ich denke, dass es wichtig ist, sich Lernpartner auf ähnlichem Niveau und vergleichbaren Lernstrukturen zu suchen, und in den regelmäßigen, geplanten Austausch zu gehen.

4) Keep yourself social – gib nicht deine Freizeit auf

Auch wenn es verführerisch erscheint, Freizeit gegen mehr Lernzeit einzutauschen mit der Hoffnung, so noch mehr schaffen zu können – das ist eine Illusion. Ganz im Gegenteil, ihr müsst über eine lange Zeit einfach durchhalten und dabei hilft es ungemein, kontinuierlich Abstand zu Jura zu gewinnen. Ihr seid mehr als nur eine Lernmaschine! Opfert nicht Eure persönlichen Hobbies und Freuden für die Examensvorbereitung, denn letztlich zahlt sich das nicht aus. Euer Hirn wird es Euch zwecks Informationsverarbeitung danken, auch gesellschaftlich gängigere Themen als juristische Fachtermini eingespeist zu bekommen.

Behaltet Eure Hobbies, schafft Euch fixe Lernzeiten und fixe Pausenzeiten, nehmt Euch nicht über den Plan hinaus Lerninhalte vor – kurz gesagt: Backt kleine Brötchen! Nur so haltet ihr 1,5-2 Jahre durch und habt nicht Eure Kräfte nach drei Monaten verpulvert.

Hingefallen? Aufstehen, Krone richten, weitergehen

Tatsächlich war die Examensvorbereitung nicht nur eine Entwicklung in fachlicher, sondern vor allem auch in persönlicher Hinsicht. Ausdauer, Geduld, Disziplin und Selbstvertrauen sind die Schlüsselemente, die in dieser Zeit gefordert und gefördert werden. Wenn das bis jetzt noch keine Stärken von Euch sind, lasst Euch nicht abschrecken, sondern seht es als Challenge mit Blick auf das, was am Ende des Weges steht. Wenn Ihr das geschafft habt, könnt Ihr unendlich stolz sein und habt einen immensen Teil Eurer Ausbildung absolviert. Rückschläge, Enttäuschungen und Frust sind gewiss Bestandteil dieser Entwicklung – aber am wichtigsten dabei ist: Seid ihr hingefallen, dann heißt es aufstehen, die Krone richten und weitergehen.

Das ist die eigentliche Essenz der Examensvorbereitung!

Erfahrungsbericht 4 Kommerzielles Repetitorium, 1 Jahr, Ziel Bestehen

Dieser Erfahrungsbericht ist für Kandidaten, die nur bestehen wollen. Das war das Ziel, welches ich mir gesetzt habe; am Ende kratzte meine Gesamtnote sogar am VB, was ich mir nie habe erträumen lassen.

Ich habe im Studium sehr gezielt gelernt, sprich: immer nur das gelernt, was für mein Weiterkommen notwendig war. Zwar habe ich durch diese Taktik sehr schnell studieren können (10 Semester) und den Freischuss wahrnehmen können, allerdings habe ich sehr viele Gebiete nie gehört, weil es für Prüfungen nicht notwendig war. Das habe ich hinterher bereut. Konkret haben mir folgende Rechtsgebiete gefehlt, als ich mit dem Repetitorium begonnen habe: Strafrecht BT, StPO, Baurecht, POR, Grundrechte, Schuldrecht BT, ZPO, Immobiliarsachenrecht, Handelsrecht, Gesellschaftsrecht sowie einige Bereiche im BGB AT. Das war eindeutig zu viel! Mir war es fast nicht möglich diese Lücken auszugleichen, so dass ich letztlich bei StPO, Handels- und Gesellschaftsrecht und Immobiliarsachenrecht auf Lücke gelernt habe. Das kann ich so definitiv nicht weiterempfehlen. Nehmt euch im Zweifel mehr Zeit für die Examensvorbereitung, um alle Bereiche (zumindest in den Grundlagen) abdecken zu können.

Im Studium hatte ich sehr gute Noten, meine Zwischenprüfung habe ich mit 11 Punkten bestanden, auch mit dem Ergebnis meines SP war ich zufrieden. Leider kann man mE von diesen Noten aus der Uni nicht auf das Examen schließen, bei mir waren sie zumindest nicht aussagekräftig.

In der Examensvorbereitung war ich eher ein schwacher Kandidat. Das habe ich daran gemerkt, dass ich mich im Rep beispielsweise nie melden konnte, weil ich nichts wusste. Ich habe im Rep ab der 4. Woche jede wöchentliche Probeklausur mitgeschrieben. Einfach aus Prinzip, auch wenn ich oftmals gar nichts wusste und das hat man meinen Noten auch angemerkt. Ich bin die ersten 6 Monate konstant durch jede Klausur gefallen, ab und an auch mal mit 4 oder 5 Punkten bestanden, aber das war wirklich die Seltenheit. Ich habe den Klausurenkurs [eines kommerziellen Repetitoriums] ██████ gemacht. (Ich habe insgesamt circa 50-60 Klausuren ohne Hilfsmittel geschrieben, abgegeben und korrigiert zurückerhalten.) Im Nachhinein denke ich, dass das wohl das einzig Effektive und Richtige war, was ich in meiner Examensvorbereitung gemacht habe. Denn dadurch habe ich viel gelernt. Zwar kam es mir währenddessen und bei der Klausurrückgabe oftmals nicht so vor, aber das Training ist nicht zu unterschätzen. Ich empfehle dieses Vorgehen besonders für Leute, die Prüfungsangst haben oder unter Druck/Stress nicht gut funktionieren. Das Ziel sollte sein, im Examen zu sitzen und

mit der Situation vertraut zu sein. Das Lösen einer Klausur sollte zur Routine geworden sein, und genau das war bei mir der Fall. Ich konnte mich auch im Examen rein auf das Juristische fokussieren und musste mir über Zeitmanagement, Aufbau, etc. keine Gedanken machen. Nach 6 Monaten Klausurenschreiben wurden die Noten auch besser. Und ich musste zu meiner Überraschung feststellen, dass die Noten aus den Probeklausuren (wenn ohne Hilfsmittel geschrieben!) bei mir zumindest extrem repräsentativ waren für meine späteren Examensergebnisse. Nach 6 Monaten Klausurenkurs habe ich jede Klausur bestanden (auch wenn ich nie in die höheren Notenstufen kam). Also bleibt dran, übt weiter und lasst euch nicht verunsichern. Ich hatte auch schon Tage, an denen habe ich eine Klausur zurückbekommen und musste mich in der Toilette einsperren und weinen.

Egal! Macht weiter, haltet durch. Es wird besser.

Mein Repetitorium an sich war der totale Reinfluss. Ich kann [dieses kommerzielle Repetitorium] wirklich nicht empfehlen, das Einstiegsniveau ist für durchschnittliche Studierende oder Leute mit Lücken zu hoch. Zudem war ich über die Sachverhalte im Examen verwundert. Jeder Fall, den ich bei [diesem Repetitorium] [REDACTED] gesehen hatte, war um Längen anspruchsvoller. Der Spruch „für [dieses Repetitorium] [REDACTED] braucht man ein Rep vor dem Rep“ hat sich definitiv bewahrheitet. Könnte ich nochmal wählen, würde ich zu JI gehen, dort habe ich nur positive Rückmeldungen von Freunden und Bekannten erhalten.

Eigentlich wäre mein Examenstermin April 2020 gewesen, durch die Pandemie wurde der Termin erst abgesagt, dann auf Juli 2020 verschoben. Diese 3 zusätzlich geschenkten Monate haben mich – rückblickend – gerettet. Ich war auf einmal allein, ohne Rep, welches mir extrem viel Zeit und Nerven geraubt hat und konnte einfach den ganzen Tag nur für mich lernen. In diesen 3 Monaten habe ich gefühlt mehr gelernt als im gesamten Jahr bei [diesem Repetitorium] [REDACTED]. Manche raten ja davon ab, sich mehr Zeit zu nehmen, weil die Gefahr besteht, dass man die Examensvorbereitung zu lange hinzieht und aus Angst den Termin hinauszögert. Ich denke anders darüber. Je mehr Zeit ihr habt, desto mehr Stoff bekommt ihr einfach unter. Ich würde rückblickend 1,5 Jahre anpeilen.

Ich habe 6 Tage die Woche gelernt, das Ganze im Endeffekt 15 Monate. Ich hatte einmalig 4 Tage Urlaub im Sommer. Mein Tag begann um 9 Uhr und ging bis abends zwischen 18 und 19 Uhr. Meine Netto Lernzeit betrug 5 Stunden, am Ende saß ich aber aufgrund von starken Konzentrationsschwierigkeiten 12 Stunden brutto am Schreibtisch um auf 5h netto zu kommen. In den letzten Wochen habe ich nur noch 4h netto geschafft. Ich würde euch empfehlen eure Lernzeit mit einer Stoppuhr zu messen und diese Netto Lernzeit in eine Übersicht oder einen

Kalender einzutragen. Das hört sich komisch an, aber es hilft, weil ihr ein Gefühl dafür bekommt, wie viel ihr tatsächlich lernt. Auch motiviert es, wenn ihr euch am Ende des Monats vergegenwärtigt, was ihr alles geleistet habt.

Ich habe mit Anki gelernt. Kurz hierzu: Ich habe mir alle Karteikarten selbst geschrieben und diese (versucht) kontinuierlich zu wiederholen. Wenn ich einen Fall gelöst habe oder im Rep etwas besprochen wurde, habe ich alles, was ich „wissen“ wollte auf Anki festgehalten. Das hatte den positiven Nebeneffekt (bis heute), dass ich eine eigene online Bibliothek mit Suchfunktion habe. Am Ende der Examensvorbereitung konnte ich einen Begriff ins Suchfeld eingeben, und sehen, was ich schon zu dem Thema hatte. Wichtig ist, die Karten kurz und knackig zu halten und nur das Wesentliche aufzuschreiben. Gerade am Anfang weiß man aber nicht, was das Wesentliche ist, so dass ich meist zu viele Karten geschrieben habe. Am Ende hatte ich 4000. Das sind eindeutig zu viele! Ich habe jeden Tag circa 200 Karten gelernt. Das habe ich gemacht, weil ich ein extrem schlechtes Gedächtnis habe. Rückblickend weiß ich nicht, ob ich wieder so arbeiten würde. Gut daran war, dass ich mir sicher sein konnte, dass alles was ich auf Anki gelernt hatte, wirklich wusste. Es hat mir eine enorme Sicherheit gegeben. Schlecht daran war, dass es mir jeden Tag 2h geraubt hat. Ich habe somit zwar 15 Monate konstant wiederholt, aber es hat mir auch viel Zeit geraubt. Im Examen musste ich aber feststellen, dass so gut wie kein „Wissen“ abgefragt wurde, zumindest keins welches ich mir auch Anki festgehalten habe.

Für mich ging die Examensvorbereitung an meine persönliche Belastungsgrenze. Ich war psychisch und physisch am Ende, das hatte aber auch mit dem Pandemiegeschehen zu tun. Ich habe einen Tinnitus erlitten und das restless legs syndrom bekommen. Zudem kam ich nie zur Ruhe und war natürlich sehr gestresst. Ich bin zum Stressabbau aber auch viel Joggen gegangen, was ich nur weiterempfehlen kann. Ich denke, dass die Examensvorbereitung immer ein Problem darstellt für Körper und Geist, ich weiß gar nicht, ob man ohne Symptome diese Zeit überstehen kann. Ich weiß, dass ich das Examen nicht geschafft hätte, hätte ich mich nicht so zusammengerissen. Daher kann ich leider keine Tipps dazu geben, außer dass ihr aufpassen solltet, wenn bleibende Schäden drohen. Ich habe den Tinnitus beispielsweise von einem Arzt abklären lassen. Wenn euch Ärzte empfehlen einen Gang runterzuschalten, macht das bitte auch. Das Examen ist es nicht wert, dass ihr eure Gesundheit ruiniert.

Ich war nie sonderlich gut in der Schule, mir haben auch alle davon abgeraten Jura zu studieren. Lasst euch nicht verunsichern. Das Examen ist eine Prüfung, auf die man sich vorbereiten kann. Wenn ich das geschafft habe, dann schafft ihr das auch! Ich glaube jeder kann das Examen bestehen, wer dranbleibt, nicht aufgibt, weitermacht, auch wenn es hart ist, und an sich glaubt. Haltet durch! Ihr schafft das!

Erfahrungsbericht 5 Kommerzielles Repetitorium + Lerngruppe

Die Wahl des Repetitoriums

Für mich stand von Anfang an fest, dass ich meine Examensvorbereitung mit Hilfe eines kommerziellen Reps gestalten wollte. Mir gab das die nötige Sicherheit, den kompletten relevanten Stoff behandelt zu haben und nichts zu übersehen. Auch fand ich es hilfreich, die Tage durch die festgelegten Repetitoriumsstunden vorstrukturiert zu haben. Bereits im Mai vor meinem Einstieg ins Rep im September ging ich zum Probehören. Viele Repanbieter bieten einen Frühbucherrabatt, den ich gerne nutzen wollte. Teilweise wird auch ein Gruppenrabatt angeboten, informiert euch also unbedingt über diese beiden Möglichkeiten, ein wenig Geld zu sparen. Meine größten Lücken lagen im öffentlichen Recht, also suchte ich ein Rep, das mir besonders diese Inhalte gut vermitteln konnte. In allen kommerziellen Reps, bei denen ich probegehört habe, wurden die unterschiedlichen Rechtsgebiete von verschiedenen Dozenten behandelt. Geht also unbedingt mehrmals pro Rep zum Probehören, um zu schauen, ob euch alle oder zumindest ein Großteil der Dozenten zusagen. Wichtig waren mir auch gut strukturierte Unterlagen, da ich vorhatte, größtenteils mit diesen und nicht oder nur selten mit Lehrbüchern zu arbeiten. Meine Wahl fiel letztlich auf [ein kommerzielles Repetitorium], da mir sowohl der ÖR als auch Zivilrechtsdozent zusagten. Ein Klausurenkurs war hier ebenfalls in den Kosten enthalten.

Lernplan

Bei [meinem Repetitorium] war für jedes Rechtsgebiet ein drei- bis vierständiger Kurs pro Woche vorgesehen. Ich habe es so gemacht, dass ich an dem jeweiligen Tag dann direkt die im Rep besprochenen Inhalte nachgearbeitet habe. Für mich hat es sich bewährt, pro Tag nicht zwischen verschiedenen Rechtsgebieten zu wechseln, sondern einen Tag pro Rechtsgebiet aufzuwenden. Montags hatte ich also beispielsweise von 9-12 Strafrecht, dann bin ich nach Hause gefahren, habe Mittag gemacht und nachmittags drei bis vier Stunden mit Nacharbeiten und Wiederholen verbracht. Dienstag war immer der Tag für Zivilrecht und Mittwoch für das öffentliche Recht. Donnerstag habe ich mich erneut dem Zivilrecht gewidmet und freitags im Wechsel dem öffentlichen Recht und dem Strafrecht. Der Samstag war für das Schreiben von Probeklausuren reserviert.

Schon während des Studiums habe ich sehr gerne mit selbstgeschriebenen Karteikarten gelernt. Auf diese habe ich Schemata, Definitionen oder auch Meinungsstreits geschrieben und mich von Familie oder (Uni)Freunden abfragen lassen. Für mich funktionieren nur selbstgeschriebene Karteikarten gut, aber natürlich gibt es auch von den meisten Rep-Anbietern

bereits vorgefertigte Karteikarten. Bei mir stellt sich der erste Lerneffekt schon beim Schreiben der Karteikarten ein und ich kann diese so ausführlich oder oberflächlich wie ich möchte gestalten oder zwischendurch auch ergänzen, von daher kann ich das nur empfehlen.

Besonders betonen möchte ich hier, dass es nicht nötig ist, jeden Tag 10 Stunden in der Bib zu verbringen. Gerade im Rep habe ich teilweise mitbekommen, wie Mitstreiter mit ihren langen Zeiten in der Bib geprahlt haben. Es gibt jedoch diverse Studien dazu, dass ein konzentriertes Arbeiten nur in einem Rahmen von ca. 6 Stunden am Tag möglich ist. Ich habe hier nach dem Pomodoro-Prinzip gearbeitet und nach einer Stunde Lernen immer 10 Minuten Pause gemacht. Auf zwei Stunden Lernen folgt eine Pause von 30 Minuten. Für mich hat sich dieses Prinzip sehr bewährt und ich nutze es bis heute. Alles, was mir in der Stunde konzentriertem Lernen eingefallen ist, was ich „nur mal eben kurz nachschauen“ wollte, jedoch nichts mit Jura zutun hatte, habe ich mir notiert und konnte dann direkt konzentriert weiterarbeiten. Alles, was ich mir notiert hatte, habe ich dann in meinen Lernpausen angeschaut. Natürlich ist es in der konzentrierten Lernzeit tabu, ans Handy zu gehen. An guten Tagen habe ich auch mal sieben bis acht Stunden gelernt, es gab aber auch Tage, wo ich mich gar nicht konzentrieren konnte und den Lerntag nach vier Stunden beendet habe. Rückblickend kann ich nur empfehlen, an schlechten Tagen dann auch wirklich ohne schlechtes Gewissen freizumachen, um am nächsten Tag wieder motiviert einzusteigen. Der Lernprozess ist gerade in der Examensvorbereitung ein stetiges Auf und Ab und man sollte so mutig sein, sich auch an die täglichen Gegebenheiten anzupassen.

Lerngruppen

Direkt zu Beginn der Examensvorbereitung habe ich mit zwei Freundinnen, die mit mir das Rep besuchten, eine Lerngruppe gegründet. Meistens haben wir und samstags, nachdem wir die Probeklausur geschrieben haben, getroffen. Ich kann eine solche Lerngruppe nur jedem ans Herz legen! Oft haben wir Fälle besprochen, die wir im Rep bearbeitet, aber nicht zu 100% verstanden hatten oder uns Fälle aus der JuS rausgesucht und diese gelöst. Wir haben uns auch allgemein zu Problemen ausgetauscht, auf die wir während der Examensvorbereitung gestoßen sind und gerade dieses Wissen, dass es anderen ganz genauso geht, wie einem selbst, fand ich sehr erleichternd und hilfreich.

Probeklausuren

Von [meinem Repetitorium] wurde einmal die Woche eine Probeklausur angeboten. Nach ca. einem Monat habe ich angefangen, diese mitzuschreiben. Am Anfang bin ich häufig auf mir

unbekannte Probleme gestoßen oder konnte Prüfungsschemata noch nicht auswendig. Daher habe ich die ersten Monate auch Hilfsmittel genutzt. Teilweise habe ich diese Probeklausur schon in der Woche geschrieben und habe dann samstags noch zusätzlich die Probeklausur an der FU mitgeschrieben. Rückblickend muss ich sagen, dass die Probeklausuren der FU sehr viel näher an der Examenswirklichkeit waren als die von [meinem Repetitorium]. Im Nachhinein hätte es mir mehr geholfen, nur die Klausuren der FU mitzuschreiben, oder jeweils zwei Klausuren pro Woche zu schreiben. Gerade beim Klausurenschreiben habe ich gelernt, das Wissen auch anzuwenden, Probleme im Sachverhalt überhaupt zu erkennen und zu gewichten und eine gute Balance zwischen Erstellen der Lösungsskizze und Ausformulieren der Klausur zu finden. Rückblickend betrachtet hätte es mir sicherlich geholfen, noch mehr Klausuren zu schreiben. Das ist aber natürlich sehr individuell. Wenn man merkt, dass einem das Klausurenschreiben nicht sehr viel bringt und man diese Zeit eher für das Nacharbeiten braucht, sollte man sich nicht von anderen verrückt machen lassen, die jede Woche aufzählen, wie viele Klausuren sie schon geschrieben haben. Wichtig ist auch hier, den individuellen Weg zu finden. Ich habe alle Klausuren per Hand geschrieben und hatte daher zwischenzeitlich mit einer beginnenden Sehnenscheidenentzündung zu kämpfen. Bei mir hat hier leider nur ein absolutes Ruhighalten der Hand geholfen. Falls ihr auch etwas empfindlichere Hände habt, kann ich nur empfehlen, für die Klausuren zwischendurch auf einen Computer auszuweichen, um die Hände zu entlasten. Spätestens gegen Ende der Vorbereitung sollte man jedoch unbedingt wieder auf das handschriftliche Lösen wechseln, da das Schreiben per Hand mehr Zeit in Anspruch nimmt als das Tippen auf einer Computertastatur.

Freizeit

Wie oben aus der Beschreibung meines wöchentlichen Lernplans deutlich wurde, habe ich in der Woche sechs Tage für die Examensvorbereitung reserviert. Für mich war es ganz wichtig, den Sonntag fest als freien Tag einzuplanen. Selbst wenn in der Woche etwas an Lernstoff liegengeblieben sein sollte, habe ich diesen nicht am Sonntag nachgearbeitet, sondern auf die folgende Woche geschoben. Der Sonntag war einfach nur zum Erholen gedacht. Solche Ruhephasen sind mindestens so wichtig wie die Lernphasen. Auch in der Woche habe ich versucht, immer einen Ausgleich zum Lernen zu finden. In der Mittagspause oder abends habe ich Sport gemacht, gelesen, mich mit Freunden getroffen und einfach Sachen gemacht, die mir Spaß machen. Man hört so oft, dass die Examensvorbereitung die schlimmste Phase des Jurastudiums ist, das habe ich nicht so empfunden. In meinem Rep hatten wir zweimal zwei Wochen Ferien, einmal zu Weihnachten und einmal im Sommer. Über Weihnachten habe ich

die erste Woche komplett freigemacht und in der zweiten Woche drei bis vier Stunden am Tag gelernt. Im Sommer bin ich zwei Wochen weggefahren, wobei ich in der zweiten Woche ein Lehrbuch mitgenommen und jeden Tag ca. zwei Stunden am Pool darin gelesen habe. Die letzte Woche vor dem Examen habe ich auch größtenteils freigemacht. Ich fand es sehr wichtig, möglichst frisch in die Examensklausuren zu gehen.

Examensklausuren

Im Oktober standen für mich die sieben Examensklausuren an, geschrieben habe ich im GJPA. Am ersten Tag dauerte es sehr lange, die Anwesenheit zu kontrollieren, sodass wir tatsächlich erst über eine Stunde nach der Uhrzeit der Ladung mit dem Schreiben angefangen haben. Rechnet diese Zeit mit ein, falls ich euch von Freunden abholen lasst. An den anderen Tagen hat dies nur noch ca. 20 Minuten gedauert. Man sitzt jeweils an einzelnen Tischen, die mit Abstand zu den Nachbarn aufgestellt sind. Wer wie ich sehr empfindlich ist, bekommt trotzdem einiges von zappelnden oder kauenden Nachbarn mit. Ich würde daher unbedingt empfehlen, einerseits Oropax mitzunehmen und andererseits darauf zu verzichten, laute Snacks wie Möhren oder Nüsse zu essen. Man sollte jeden Tag alle Gesetze dabei haben, diese können über Nacht nicht im GJPA deponiert werden und müssen jeden Tag mitgebracht werden. Obwohl ich grundsätzlich sehr gerne mit Füller schreibe, habe ich für die Klausuren einen Ballpen benutzt, weil sich das auf dem Recyclingpapier besser schreibt. Egal welches Schreibwerkzeug man wählt, wichtig ist, ausreichend Ersatz dabeizuhaben, falls einer der Stifte beim Schreiben seinen Geist aufgibt.

Meine Gesetze hatte ich jeweils nur mit einem Fähnchen am Anfang des Gesetzes markiert, mittlerweile sind wohl aber auch Fähnchen innerhalb des Gesetzes erlaubt. Informiert euch vor euren Klausuren unbedingt auf der Seite des GJPA über die aktuellen Regelungen.

Mündliche Prüfung

Am Tag der letzten Klausur wird bekanntgegeben, wann die Ergebnisse veröffentlicht werden. Bis zur Notenbekanntgabe habe ich komplett freigemacht und bin auch direkt nach den schriftlichen Klausuren eine Woche verreist. Nach Bekanntgabe der Noten habe ich angefangen, Basics zu wiederholen und aufzufrischen. Als Aktenvortrag hatte ich Strafrecht gewählt, unabhängig vom gewählten Rechtsgebiet kann ich nur empfehlen, diesen häufig zu simulieren. Dazu habe ich mich regelmäßig mit meiner Lerngruppe getroffen und wir haben uns gegenseitig unsere Aktenvorträge gehalten. Ich habe ca. 10-12 Aktenvorträge selbst gehalten. Im Nachhinein würde ich auch empfehlen, die mündliche Prüfung als solche zu

simulieren, das haben wir in meiner Lerngruppe leider nicht gemacht. Wir sind hier kleinere Fälle durchgegangen, was zwar auch hilfreich war, jedoch nicht spezifisch genug für die mündliche Prüfung war. An der FU gibt es immer auch Simulationen der mündlichen Prüfung, hier habe ich jedoch nur als Zuschauer teilgenommen. Als dann die Ladung für die mündliche Prüfung kam und damit auch klar war, wer unsere Prüfer sein werden, habe ich mir auf Examensheld die entsprechenden Protokolle heruntergeladen. Bei meiner Prüferin für Zivilrecht stand in vielen Protokollen, dass sie sehr protokollfest sei, was sich auch bewahrheitete. Zu meiner Prüferin im öffentlichen Recht gab es keine Protokolle. Insgesamt würde ich mich jedoch nie zu sehr auf die Protokolle verlassen, denn es kann immer sein, dass davon abgewichen wird oder ein Prüfer erkrankt und die Prüfung recht spontan von einem anderen Prüfer durchgeführt wird. In Vorbereitung auf die mündliche Prüfung habe ich mir zudem zwei andere mündliche Prüfungen angeschaut. Ich fand es unglaublich hilfreich, vor der tatsächlichen Prüfung schon den Ablauf zu kennen und auch zu sehen, wie die Prüfer mit den Prüflingen umgehen.

Einige Tage vor der mündlichen Prüfung gibt es ein Vorgespräch mit einem der Prüfer, dem Prüfungsvorsitzenden. Hier wurden wir zu einigen interessanten Punkten aus unserem Lebenslauf gefragt und auf welche Note wir hinarbeiten. Die mündliche Prüfung besteht dann aus dem Aktenvortrag und den Prüfungsgesprächen in der Gruppe zu allen drei Rechtsgebieten, die mit 10 Minuten pro Prüfling berechnet werden. Wir waren zu fünft, also hatten wir jeweils 50 Minuten Prüfungsgespräche in der Gruppe zu allen Rechtsgebieten. Am Ende des Tages wurden wir nach Beratung der Prüfer als Gruppe in den Prüfungssaal hereingebeten und haben sowohl unsere Noten für den Aktenvortrag und die einzelnen Rechtsgebiete, sowie eine Gesamtnote des staatlichen Teils gesagt bekommen.

Verbesserungsversuch

Wenn man seinen Freischuss genutzt hat, mit der Note jedoch noch nicht zufrieden ist, so kann man auch den Verbesserungsversuch nutzen. Man kann hier durchaus auch direkt in der nächsten Kampagne teilnehmen, wenn also wie bei mir der Freischuss im Oktober war, so kann man den Verbesserungsversuch im April nutzen. Da die Anmeldefrist jedoch meist vor der mündlichen Prüfung verstreicht, gibt es hierfür eine extra Frist für Kandidaten des Verbesserungsversuchs. Meistens muss man sich innerhalb von zwei Wochen nach der mündlichen Prüfung für den Verbesserungsversuch anmelden, die genauen Fristen finden sich auf der Seite des GJPA.

Viel Erfolg!

Erfahrungsbericht 6 Online-Repetitorium

Vorüberlegungen zur Examensvorbereitung:

In die Examensvorbereitung bin ich ohne viel Wissen gegangen. Weder in fachlicher noch in organisatorischer Hinsicht war ich dort auf dem Stand der Dinge. Deswegen und auch aufgrund merkender nachlassender Motivation für diesen Studiengang habe ich mich für ein kommerzielles Repetitorium entschieden.

Davon habe ich mir einen vollständigen Überblick über den Examensstoff erhofft, den ich eigenständig nicht überblicken konnte, und vor allem eine neue Motivation für, da ich monatlich eine Menge Geld dafür ausgegeben habe.

Dabei handelte es sich coronabedingt um ein Online-Repetitorium, was sich auch im Laufe des Repetitoriums leider nicht mehr geändert hat.

Es war also schwer für mich Lerngruppen zu finden und Kontakte innerhalb der Mitstreiter zu finden. Die Lerngruppenbörsen haben mich auch leider nicht überzeugen können, sodass ich mir dann vorgenommen habe, die Examensvorbereitung gänzlich allein anzugehen.

Ob ich das letztendlich empfehlen würde, weiß ich nicht. Phasenweise fand ich es sehr hilfreich, einfach meinen Weg zu gehen und mir alles selbst einteilen zu können. Auf der anderen Seite hat mir in vielen Aspekten dann der Austausch gefehlt, der nicht zu unterschätzen ist.

Die Examensvorbereitung:

Zu Beginn des Repetitoriums war ich etwas geschockt. Ich kam mit der Masse an Stoff nicht zurecht und wirklich alles, was der Repetitor sagte, war neu für mich. Ich kam mir vor wie ein Erstsemester, der sich in den falschen Hörsaal gesetzt hat. Der Umstand, dass sich viele Kommilitonen auf diesem hohen Niveau beteiligt haben, hat mich umso mehr verunsichert. Zugegebenermaßen habe ich das Lernen im Studium selbst nicht allzu ernst genommen und ausschließlich für die Klausuren gelernt und da immer mit sehr zufriedenstellenden Noten gepunktet. Innerhalb der ersten Wochen des Repetitoriums wurde mir aber bewusst, dass das im Examen nicht gutgehen wird. Folglich habe ich mir einen Lernplan vorgenommen und dachte, dass der Weg zum Examen nun geebnet sei. Dies war allerdings ein Wunschgedanke, weil ich diesem Lernplan bereits in der ersten Woche nicht gerecht wurde.

Dann kam gegen Dezember 2020 auch noch die coronabedingte Schließung der Bibliothek dazwischen, sodass meine Motivation, dieses Studium fortzuführen, schon sehr im Keller war.

Die anfängliche Motivation ist verfliegen und die Überforderung aufgrund der schier überwältigenden Fülle des Inhalts trat ein. In dieser absoluten Tiefpunktphase meiner Examensvorbereitung habe ich mich mit Freunden und Familie lange und ernsthaft darüber unterhalten, ob ich dieses Studium fortführen will. Diese Tiefphase durchlaufen zu haben, mich mit allen Problemen sowohl fachlicher als auch privater Art auseinandergesetzt zu haben und mich dann trotzdem für das Staatsexamen entschieden zu haben, erachte ich im Nachhinein als den entscheidenden Moment in der Examensvorbereitung. Es hat mir die Motivation gegeben, das Staatsexamen dann beherzt anzugehen.

Die verlorenen 2-3 Monate musste ich dann irgendwie aufholen und habe mich dann dazu entschieden, 18 Monate Examensvorbereitung zu machen und im April 2022 in die Prüfung zu gehen. Durch diesen durchlebten Tiefpunkt war es mir zwar wichtig, den Stoff so gut wie möglich zu erlernen, allerdings niemals auf Kosten der geistigen Gesundheit, sodass ich mir ein gesundes Pensum gesetzt habe von circa 6 Stunden pro Tag und mit Ablauf der 6 Stunden auch nichts mehr gemacht habe, was einen Bezug zu Jura hatte.

Klausuren habe ich lange Zeit vor mir hergeschoben, weil diese mich zu sehr gestresst haben. Es war die direkte Leistungsabfrage des Wissens und dem ich mich dem nicht wirklich stellen wollte. Im Nachhinein ist es schlauer so früh wie möglich mit den Klausuren anzufangen und nicht wie ich erst im neunten Monat der Examensvorbereitung. Ich habe die Klausuren beim Repetitorium geschrieben, weil das Angebot am selben Tag Lösung UND die Korrektur zu bekommen, mich sehr überzeugt hat. Das war auch der Kritikpunkt, weswegen mich der Uniklausurenkurs nicht überzeugt hat. Das wochenlange Warten auf die Lösungsskizze und Korrektur hatte immer zur Folge, dass ich nicht mehr wusste, was ich mir damals beim Schreiben gedacht habe und somit keine stichhaltigen Rückschlüsse auf eigene Fehler ziehen konnte. Leider war der Klausurenkurs auch coronabedingt ausschließlich online, sodass meine erste Klausur unter wirklichen Examensbedingungen tatsächlich erst im Examen war. Da hätte mir eine Lerngruppe mit denen man sich zum gemeinsamen Schreiben von Klausuren verabredet hätte und somit auch die Klausuratmosphäre schafft, wahrscheinlich echt geholfen.

So ging die Examensvorbereitung seinen Weg. Ich habe den Stoff vom Repetitorium nachgearbeitet und wiederholt und wöchentlich eine Klausur geschrieben. Irgendwann war das eine angenehme Routine, die ich gerne mit der Arbeitswelt vergleiche, wenn man 8 Stunden arbeitet und danach komplette Freizeit hat und sich von der Examensvorbereitung nicht mehr

beirren lässt. Circa 3 Monate vor dem Examen fing dann trotzdem wieder die Panik an. Das hatte direkt auch die Folge, dass ich durch alle Probeklausuren durchgefallen bin, was der Psyche nicht unbedingt gutgetan hat. Vorher bin ich durch keine Klausur durchgefallen und auf einmal durch jede einzelne Klausur. Das war allerdings für mich wieder die Erinnerung einen kühlen Kopf zu bewahren und auf die eigenen Stärken zu setzen und nicht in Panik zu verfallen. Danach ging es auch wieder bergauf. Zur Absicherung habe ich in Zivilrecht und in Öffrecht noch einen Crashkurs belegt, wobei ich zu jedem Zeitpunkt wusste, dass ich mit großen Lücken ins Examen gehen werden und mich geärgert habe, warum ich mich denn schon für April angemeldet habe, obwohl ich im Oktober noch immer den Freiversuch gehabt hätte. Das konnte ich allerdings nicht ändern und bin sehr entspannt dann in das Examen gegangen mit dem Wissen, dass ich mich im Zweifel im Oktober in den Verbesserungsversuch setzen kann. Der Umstand, dass es der Freiversuch war, hat mir sehr viel Ruhe gegeben. Mit Lücken und mit Unsicherheit in das Examen zu gehen ist denke ich auch vollkommen normal. Es gibt zwar Studierende, die alles sehr gut wissen und besser sind als man selbst, aber man darf sich mit diesen nicht vergleichen, auch wenn es einfacher gesagt ist als getan.

Das schriftliche Examen:

Das schriftliche Examen war überraschend angenehmer als ich es erwartet habe. Die Konzentration war aufgrund der Situation eine andere, sodass ich wirklich mehr abrufen konnte als ich es für möglich gehalten habe. Leider hatte ich in einer Klausur ein Blackout bei dem absoluten Standardstreit des Verhältnisses zwischen Raub und räuberischer Erpressung. Da dachte ich, dass diese Kampagne gelaufen ist. Mit einigem Zeit und wahrscheinlich damit einhergehendem Punktverlust habe ich mir diesen Streit in der Klausur nochmal von Grund auf hergeleitet. Also auch da ist es wieder wichtig die Ruhe zu bewahren, auch wenn gerade alles gegen einen läuft.

Die größte Hürde war für mich die körperliche Anstrengung. 7 Klausuren in 10 Tagen. Meine Hand hat nach der dritten Klausur sehr geschmerzt, sodass ich mir eine Bandage zugelegt habe. Ebenso hat der Rücken nach der vierten Klausur regelrecht geschrien, weil ich bei den unbequemen Stühlen wahrscheinlich auch in der Anspannung eine katastrophale Körperhaltung hatte – darauf hat mich in meiner Vorbereitung niemand hingewiesen, weswegen es mich dann doch sehr überrascht hat wie anstrengend es einfach körperlich ist.

Die mündliche Prüfung:

Für die mündliche Prüfung war anders als für die schriftliche Prüfung eine Lerngruppe unerlässlich. Wir waren zu dritt. Ich habe Zivilrecht gehabt, das andere Strafrecht und Öffrecht, sodass wir alles einmal abgedeckt haben. Das fand ich sehr hilfreich, weil man so auch wieder langsam nach der schriftlichen Prüfung in die anderen Fächer reinkam. Das ging so lange gut, bis leider eine durch die Klausuren durchgefallen ist und wir nur zu zweit verblieben sind. Zu zweit war die Motivation geringer und wir haben ausschließlich Aktenvorträge gemacht und keine Gesprächssimulationen, sodass ich mir eine neue Lerngruppe zusätzlich gesucht habe. Ich wurde sehr spät geprüft in der letzten Prüfungswoche, sodass meine Lerngruppe weit vor mir geprüft wurde. Allerdings habe ich mich mit meiner Prüfungsgruppe, die dann schon bekannt war, getroffen und haben mitsamt unserer Prüfungsprotokolle uns bestmöglich auf das Prüfungsgespräch vorbereitet.

Leider hat das nicht viel gebracht. Ich habe Prüfer erwischt, die nicht protokollfest waren. Ehrlicherweise empfand ich die mündliche Prüfung auch als etwas unfair, auch wenn es natürlich immer einfacher ist, die „Schuld“ bei anderen zu suchen als bei sich selbst.

Die mündliche Prüfung war leider, anders als viele andere es beschrieben haben, ein wirklich schlimmer Tag. Die Prüfung war zäh und die Wartezeiten zwischen den Prüfungen waren sehr lang. Meine Mitprüflinge, von denen 4 im Verbesserungsversuch waren, haben allesamt berichtet, dass diese Prüfung um ein Vielfaches schlimmer ist als ihre erste Prüfung. Aber das ist nun auch leider Teil dieses Studiums, dass man hilflos in der Hand des Prüfers ist. Damit will ich keine Angst verbreiten, sondern vielmehr aufzeigen, wie es in einem schlechten Fall auch laufen kann und dass es danach trotzdem weitergeht – auch wenn ich mich wahrscheinlich für den Rest meines Berufslebens über diese mündliche Prüfung aufregen werde.

Als kleiner Tipp, den ich vorher wirklich gerne gehabt hätte: achtet darauf, dass das Papier beim GJPA eine andere Linierung und einen weiteren Rand hat als die üblichen Klausurenblöcke. Ich habe die 10 Minuten Aktenvortrag immer an der Anzahl der beschriebenen Zettel (bei mir 5 Zettel) bemessen. Da auf einen GJPA-Zettel durch den Rand und die Linierung weniger Wörter passen, war ich schnell bei 7 Seiten und dachte, dass ich nun schneller reden müsse und keine Zeit mehr habe, um die erkannten Schwerpunkte zu setzen. Im Vortrag selbst bin ich dann lediglich mit Mühen auf 8 Minuten gekommen – hab also irrtümlich aus Zeitgründen auf die Ausführung einiger Aspekte verzichtet. Also ein dummer und vermeidbarer Fehler.

Schlussbemerkung:

Das Staatsexamen so wie es gerade aufgebaut ist, ist leider wirklich fordernd, wenn nicht sogar gesundheitsschädlich. Viele in meinem Umkreis haben Probleme psychischer und physischer Art erlitten, die teilweise auch noch Jahre danach anhalten. Das sind die absoluten Horrorszenarien, aber sie können vorkommen. Seid euch also dringend eurer mentalen Gesundheit bewusst. Kein Examen ist es wert, dass man bleibende Schäden davonträgt. Legt genug Pausen ein, erholt euch und lasst euch von niemandem einreden, dass ihr zu wenig macht, solange ihr selbst der Meinung seid, ausreichend zu lernen – bleibt dabei aber ehrlich zu euch selbst!

Wenn ihr allerdings bereit seid, für euer gesetztes Ziel an eure absolute Belastungsgrenze zu gehen, dann steht euch das natürlich trotzdem offen.

Viel Erfolg!

Erfahrungsbericht 7 Universitäres Repetitorium + Lerngruppe, 1 Jahr

Repetitorium:

Vor Beginn der Examensvorbereitung hatte ich nur eine sehr ungefähre Vorstellung davon, wie diese ablaufen soll. Ich wusste nur, dass es mein Ziel war, nach einem Jahr die Klausuren zu schreiben und kein Geld für ein kommerzielles Repetitorium ausgeben zu müssen. Zwar waren mir durchaus die Vorteile eines kommerziellen Repetitoriums, insbesondere die zur Verfügung gestellten Materialien und der vorgegebene Zeitplan, bewusst, aber ich war der Meinung, dass ich dies auch alleine schaffen könnte. Glücklicherweise sah das meine Lerngruppe, die sich schon während des Studiums herausgebildet hatte, ähnlich, sodass wir gemeinsam die Examensvorbereitung angehen konnten. Da wir zu Beginn unserer Vorbereitung alle an demselben Punkt des Studiums – wir hatten gerade die Schwerpunktbereichs-prüfung absolviert – standen, konnten wir auch alle gemeinsam im April 2021 beginnen.

Zu Beginn haben wir zunächst eine Liste mit den nach der JAO relevanten Themen erstellt und alle unsere Materialien in einem Google Drive Ordner gesammelt und sortiert. Ich habe schon während des Studiums für die meisten Vorlesungen eigene Skripte erstellt und zusammen mit den Notizen der anderen Mitglieder der Lerngruppe konnten wir für jedes examensrelevante Fach ein gemeinsames Skript erstellen. Daneben stellten wir einen Zeitplan auf, wobei wir uns für die Aufteilung der Fächer über die zwei Semester an den angebotenen Kursen des Universitätsrepetitoriums orientierten. Hierdurch ergab sich ein konkreter Plan, in welcher Woche welches Fach und welche Themengebiete zu wiederholen waren. In den Semesterferien sollten dann die jeweiligen Themen erneut wiederholt werden.

So aufgestellt hatte ich dann eine konkrete Vorstellung über den Ablauf des nächsten Jahres. Während des Semesters habe ich die entsprechenden Vorlesungen des Universitätsrepetitoriums besucht. Mit dem dort gewonnenen Stoff wurden die bereits erstellten Skripte dann Stück für Stück ergänzt, sodass diese am Ende des Semesters einen ausführlichen Überblick über das jeweilige Rechtsgebiet geben konnten. Daneben habe ich mich mit meiner Lern-gruppe einmal wöchentlich über Zoom getroffen, um untereinander Fragen zu klären, wobei diese während der Woche in einem gemeinsamen Dokument gesammelt wurden.

Diese Herangehensweise war streckenweise sehr anstrengend, da sie sehr viel Eigeninitiative erforderte. Ich habe zwischendurch durchaus daran gezweifelt, ob dies wirklich der richtige Weg ist, wobei die Angst groß war, iRd eigenen Wiederholung etwas Wichtiges zu übersehen. Auch kann man dies nur gemeinsam in einer Gruppe schaffen, da es für mich zeitlich unmöglich gewesen wäre, alle Skripte alleine zu erstellen. Trotzdem halte ich es im Nach-hinein für die richtige Strategie: hierdurch kannte ich bereits vor dem Auswendiglernen je-des Skript sehr gut und konnte Dinge in meinen eigenen Worten erklären, wobei auch die gemeinsame Fragerunde sehr geholfen hat. Meiner Meinung nach lernt man deutlich schneller auswendig, wenn man sich den Stoff selbst aufschreibt, anstatt ein bereits von anderen vorgeschriebenes Skript zu lesen. Auch habe ich mich in dieser Vorbereitung größtenteils auf das Lernen der Basics konzentriert und nicht auf Kleinigkeiten wie sehr spezifische Meinungsstreits oder konkrete Urteile. Nach den Erfahrungen von Freunden, die kommerzi-elle Repetitorien absolviert haben, wird in diesen ein deutlich größerer Fokus auf jede letzte Kleinigkeit gelegt, aber ich denke, es ist viel wichtiger die Grundlagen gut zu können. Kommt dann im Examen ein Problem dran, das man nun doch nicht im Repetitorium gelernt hat, muss man hierauf reagieren und es mit der üblichen juristischen Methodik lösen können. Das Ergebnis ist hierbei dann häufig sogar besser, als wenn man nur den konkreten Streit gelernt hat, ohne den Hintergrund dazu verstanden zu haben, wie ich aus eigener Erfahrung aus dem Examen sagen kann.

Übungsklausuren:

Neben der theoretischen Wiederholung des Stoffes ist das Üben von Klausuren ein wichtiger Punkt der Vorbereitung, vermutlich sogar der wichtigste. Leider habe ich erst im zweiten Semester meines Repetitoriums den von der Universität angebotenen Examensklausurenkurs wirklich genutzt. In meinem ersten Semester habe ich lediglich zwei, drei Klausuren wirklich ausformuliert und zur Korrektur abgegeben und die restlichen angebotenen Klausuren nur halbherzig in Stichpunkten gelöst. In meinem zweiten Semester nahm ich mir dann vor, jede

Klausur mitzuschreiben und auch abzugeben. Dies umfasste also zwei Klausuren pro Woche und am Ende des Semesters sieben Klausuren iRd Probeexamens. Dabei war es mir nicht von Anfang an möglich, die Klausuren wirklich in fünf Stunden zu lösen und dann auch noch meine Lösung auszuformulieren. Aber ich merkte schnell, wie sich gewisse Standardformulierungen etablierten, die ich dann am Ende des Semesters einfach runterschreiben konnte, ohne zu viel darüber nachzudenken. So war das Üben der Klausuren insbesondere für das Zeitmanagement während des Schreibens sehr wichtig, denn man muss vor dem richtigen Examen unbedingt wissen, wie viel Zeit man für die Lösungsskizze, das Ausformulieren und (hoffentlich) das Korrekturlesen einplanen muss. Ich habe mir immer 1 ½ Stunden für die Lösungsskizze, 3 Stunden für das Ausformulieren und ½ Stunde für das Korrekturlesen und Sortieren der Blätter genommen.

Die Korrekturen der Übungsklausuren waren nicht immer hilfreich, ich hatte häufig das Gefühl, dass die Korrektoren übermäßig streng waren, die Bewertung dann aber nie begründet haben. Trotzdem war es für mich wichtig, die Klausuren immer abzugeben, da ich mich nur so zwingen konnte, die Lösungen auch wirklich auszuformulieren.

Zeitplan:

Ich habe mir keine konkreten zeitlichen Grenzen für jeden Tag gesetzt, das muss aber jeder für sich selbst entscheiden. Während des Semesters hat sich der Zeitplan häufig schon aus den angebotenen Vorlesungen und dem Klausurenkurs ergeben. Dabei habe ich meist dienstags und donnerstags Klausuren geschrieben. Mir war es sehr wichtig, einen Tag in der Woche freizuhalten, was dann auf den Sonntag hinauslief. Zwischendurch habe ich mir auch einige Male ein paar Tage freigenommen und über Weihnachten eine ganze Woche. Dabei ist es wirklich wichtig, sich diese freien Tage zu nehmen, egal wie stark das schlechte Gewissen auch ist.

Schwierig wurde es dann allerdings in den zwei Monaten direkt vor den Klausuren: hier habe ich keine Vorlesungen mehr besucht und auch keine Übungsklausuren mehr geschrieben, sondern nur noch stumpf auswendig gelernt. Dafür habe ich mit Karteikarten gearbeitet. Viele von diesen habe ich schon während des Studiums geschrieben und dann während des Repetitoriums ergänzt. Hier habe ich mir auch meistens keine freien Tage mehr genommen, obwohl diese vermutlich nötig gewesen wären. Zu diesem Zeitpunkt war ich schon ziemlich am Ende mit meinen Nerven und hätte mir vermutlich vor den Klausuren einige Tage zum Durchatmen nehmen sollen, konnte mich aber nicht dazu durchringen. Ich würde niemandem

empfehlen, direkt vor und auch während des Examens noch weiter zu wiederholen, man sollte sich am besten ablenken.

Schriftlicher Teil:

Die Klausuren habe ich in den Messehallen geschrieben, wo sie wohl auch in Zukunft erstmal weiterhin stattfinden werden. Geladen wurden wir für 8 Uhr morgens, allerdings zeigte sich schon am ersten Tag (und wurde uns auch noch explizit mitgeteilt), dass damit nicht der Beginn der eigentlichen Klausur gemeint ist, sondern dass man bis 8 Uhr in der Schlange zur Einlasskontrolle stehen soll. Am ersten Tag dauert diese immer noch etwas länger, da (zumindest bei uns) noch die Corona-Erklärung kontrolliert und die Tischnummer zugeteilt werden musste, daher konnten wir an diesem Tag erst um 9.30 Uhr mit der Klausur beginnen. Mit jeder Klausur konnten wir allerdings etwas früher anfangen, sodass wir bei der letzten schon um 8.20 Uhr den Sachverhalt ausgeteilt bekamen.

Der Tisch, der einem zu Beginn zugewiesen wird, bleibt die ganze Zeit derselbe, sodass auch die Sitznachbarn dieselben bleiben. Durch Corona-bedingte Abstandsregelungen war relativ viel Platz zwischen den Tischen, trotzdem bekommt man schon mit, wenn der Sitznachbar unruhig ist. Ich habe zwar keine Oropax benutzt, weil sie mich eher stören, würde sie aber empfehlen, wenn man für kleinere Geräusche sensibel ist. Papier wird vom GJPA zur Verfügung gestellt und darf auch das Gelände nicht verlassen: nicht beschriebenes Papier wird zurückgegeben und Papier, das für die Lösung genutzt und nicht mit der Klausur abgegeben wurde, wird weggeworfen. Ich würde auf jeden Fall empfehlen, mindestens eine Armbanduhr mitzunehmen, da man nie weiß, ob man eine gute Sicht auf die Uhren im Saal hat. Eine Stoppuhr, welche die fünf Stunden runterzählt, hätte mich persönlich noch nervöser gemacht, aber dies muss jeder für sich selbst entscheiden. Es ist auch sehr wichtig, genügend zu trinken und etwas zu Essen mitzunehmen. Ich würde bei dem Essen nicht übertreiben, da man meiner Erfahrung nach sowieso keine Zeit hat, währenddessen viel davon zu essen und man es sich eher für den Rückweg mitnimmt.

Ansonsten gilt es, ruhig zu bleiben und die Nerven zu behalten. Der schlimmste Teil ist meistens das Warten auf das Austeilen der Klausuren. Am Ende ist man dann nur noch froh, es hinter sich zu haben.

Mündliche Prüfung:

Meine mündliche Prüfung fand Ende September beim GJPA statt. Die Ladung hierfür kam drei Wochen vorher und ich habe mich auch nur in diesen drei Wochen intensiv darauf vorbereitet.

Dies würde ich nicht unbedingt weiterempfehlen. Zwar sollte man nach den Klausuren mindestens einen Monat Urlaub machen, aber es kann auch nicht schaden, schon einen oder zwei Monate vor Beginn des Prüfungszeitraums für die mündliche Prüfung mit dem Vorbereiten anzufangen.

Meine Vorbereitung bestand zu einem großen Teil aus dem Auswerten der jeweiligen Protokolle meiner Prüfer, was man erst dann machen kann, wenn man die Ladung erhalten hat, da man vorher die Namen der Prüfer nicht kennt. Meine Prüfungsgruppe war dabei eine große Hilfe, da wir uns regelmäßig über WhatsApp ausgetauscht haben (in der Ladung stehen auch die Handynummern der anderen Prüflinge, wenn man dem bei der Anmeldung zustimmt). Allerdings sollte man sich nicht zu stark auf die Protokolle verlassen, da einige Prüfer häufig davon abweichen. Daher habe ich zusätzlich meine Karteikarten wiederholt und mit meiner Lerngruppe kleinere Fragerunden veranstaltet, um die Prüfungsgespräche zu simulieren. Außerdem habe ich an einer Prüfungssimulation der Fakultät teilgenommen, was ich nur weiterempfehlen kann, da man hierdurch ein realistisches Bild vom Niveau der gestellten Fragen erhält. Für meinen Aktenvortrag habe ich Zivilrecht gewählt. Zur Vorbereitung habe ich ca. 15 Aktenvorträge in Echtzeit geübt, was sehr dabei geholfen hat, gewisse Floskeln zu etablieren, welche ich dann in der Prüfung runterbeten konnte.

Zur tatsächlichen Prüfung wurde meine Prüfungsgruppe dann für 7.45 Uhr geladen. Unser Vorgespräch mit unserem Prüfungsvorsitzenden fand direkt an diesem Morgen statt. Unser Vorsitzender war sehr freundlich und hat uns, nachdem wir eine kurze Vorstellungsrunde gemacht haben, über den Ablauf des Tages informiert. Danach gingen wir in den Warteraum, wo sich auch noch drei andere Prüfungsgruppen aufhielten, und wurden dann einer nach dem anderen für den Aktenvortrag abgeholt. Dieser besteht meistens aus einem Sachverhalt, für dessen Lösung man 60 Minuten Zeit hat. Die Lösung soll dann innerhalb von zehn Minuten der Prüfungskommission vorgestellt werden, woraufhin eine fünfminütige Fragerunde folgt. Da meine Prüfungsgruppe aus sechs Personen bestand und ich bereits als Zweite dran war, hieß es danach sehr lange warten, bis es mit dem ersten Prüfungsgespräch weitergehen konnte. Aufgrund von Corona-Regeln fanden die Prüfungsgespräche in Dreiergruppen statt, was bei einer geschätzten Prüfzeit von zehn Minuten pro Prüfling also eine Dauer von 30 Minuten bedeutete. Zwischen den Gesprächen mussten wir wieder ca. eine Stunde warten, während die andere Hälfte unserer Prüfungsgruppe geprüft wurde. Meine Prüfer waren zum größten Teil freundlich und es war auch nicht schlimm, wenn man die Antwort nicht sofort parat hatte. Um 16 Uhr waren wir mit allen Prüfungsgesprächen durch und mussten dann nochmal eine Stunde warten, bis wir die Ergebnisse mitgeteilt bekamen (wobei die lange Wartezeit an technischen

Problemen lag, mit denen man beim GJPA aber immer rechnen muss). Dabei bekommt man nicht nur die Noten der mündlichen Prüfung mitgeteilt, sondern auch das Gesamtergebnis des staatlichen Teils und, wenn man die Schwerpunktbereichsprüfung bereits absolviert hat, das Gesamtergebnis aus Schwerpunkt und staatlichem Teil.

Im Endeffekt bestand der Tag aus viel Warterei: von den neun Stunden, die ich im GJPA verbracht habe, waren lediglich knapp drei Stunden reine Prüfungszeit. Vom erwarteten Leistungsniveau war die mündliche Prüfung deutlich entspannter als die Klausuren. Hier besteht gerade nochmal die Möglichkeit, sich zu verbessern und die Prüfer versuchen meistens auch, so viel wie möglich für das Endergebnis herauszuholen.

Fazit:

Rückblickend waren die zwölf Monate Examensvorbereitung sehr anstrengend und haben sowohl meine als auch die Nerven meiner Familie und Freunde stark belastet. Trotzdem habe ich mit meiner Wunschnote bestanden und denke, dass meine Art der Vorbereitung für mich genau das Richtige war.

Ich kann jedem in der Examensvorbereitung nur raten, einen möglichst kühlen Kopf zu bewahren und sich nicht von den vielen „einzig richtigen“ Wegen zum Examen beirren zu lassen. Am Ende des Tages wisst ihr selbst am besten, wie ihr lernt. Das Wichtigste ist aber bei jedem Weg Durchhaltevermögen und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren! Ihr schafft das!

Erfahrungsbericht 8 Frei- und Verbesserungsversuch, kommerzielles Rep, Lerngruppe, Allein

Erfahrungsbericht Examensvorbereitung

Eigene Erfahrungen:

Ich habe an der Universität Potsdam studiert und den Schwerpunkt vor dem staatlichen Teil absolviert. Ich habe 2019/II den Freiversuch geschrieben, den ich im März 2020 mit der mündlichen Prüfung erfolgreich beendet habe. Im Juli 2020 habe ich den Verbesserungsversuch (Kampagne 2020/I, wegen Corona von April auf Juli verschoben) geschrieben, den ich im Dezember 2020 mit der mündlichen Prüfung erfolgreich beendet habe. Ich bin also sofort in der nächsten Kampagne nach dem Freischuss in die Verbesserung gegangen.

Freiversuch

Meine Examensvorbereitung hat 1 Jahr gedauert. Ich habe einen Jahreskurs im kommerziellen Repetitorium besucht, mindestens 1x/Woche eine Klausur geschrieben (häufig 2x/Woche; sowohl kommerzielles Rep als auch Uni-Rep) und mich 1x/Woche mit meiner Lerngruppe getroffen (wir waren 3 Personen). Ergänzend habe ich Crashkurse beim Repetitor, Crashkurse in der Uni und das Uni-Rep in Staatsorga u Verwaltungsrecht besucht (da ich dort das Gefühl hatte, Erklärungen und Diskussion zum Durchdringen des Stoffes zu benötigen). Im Studium war ich ganz gut durchgekommen, hatte mal gute und mal schlechte Noten, habe jedoch meistens bestanden. Lücken hatte ich in den Nebengebieten (ArbeitsR, Handels- und GesellschaftsR, ErbR; FamilienR, etc.) sowie Prozessrecht (StPO und ZPO), im ÖR (vor allem Staatshaftungsrecht, aber auch Lücken im Baurecht) und im ZR (vor allem Sachenrecht). In der Examensvorbereitung hat jede/r die Chance, auf einen Stand zu kommen – das fand ich motivierend.

Ich habe die Unterlagen vom Rep gut durchgearbeitet, vor allem viel nachbereitet. Dazu habe ich mir die vorgefertigten Karteikarten eines Repetitoriums gebraucht gekauft und durch eigene Karteikarten ergänzt, während ich die Fälle nachbereitet habe. Im Strafrecht habe ich aus dem Studium selbstgeschriebene Karteikarten gehabt, die ich neben den Vorgefertigten gelernt habe. Mein Wiederholungsrhythmus für die Karteikarten war: Mo ZivilR, Di ÖR, Mi keine Karteikarten, Do ZivilR, Fr StafR, Sa ZivilR, Sonntag keine Karteikarten (so hatte ich Mi und So als „Puffertage“, wenn ich einen Stapel nicht geschafft habe).

Als Vorbereitung für den Rep-Unterricht habe ich den Fall gelesen und mir nur selten Stichpunkte aufgeschrieben. Sonst hätte ich mich im Kurs gelangweilt, da viele Zwischenfragen und Anmerkungen das Tempo gedrosselt haben, aber das ist Geschmackssache und soll eher als Ausdruck meiner eigenen Ungeduld gewertet werden. In Gruppenkursen muss jede/r seine/ihre eigene Strategie finden, um so viel wie möglich mit effizienter Zeitnutzung rauszuholen. Die Ergänzung mit der Lerngruppe war für mich sehr wertvoll.

Kurz zurück zu den Klausuren: Ich bin insgesamt auf 55 Klausuren vor dem Freiversuch gekommen. Wenn ich keine Ahnung hatte, habe ich es zumindest probiert. Meine Regel war: ab 10 Seiten schriftlichen Ausführungen habe ich abgegeben, um zumindest Feedback auf diese Überlegungen zu erhalten. Ich habe nur selten mit Unterlagen geschrieben, am Anfang jedoch ab und zu. Manchmal habe ich es aber auch ohne Vorwissen nur mit dem Gesetz probiert

(funktioniert eher im Zivilrecht und nur, wenn es dir wirklich Spaß macht, das einfach auszuprobieren). In der Nachbereitung habe ich häufig neue Karteikarten erstellt oder alte Karteikarten ergänzt, um mir die Punkte einzuprägen. Das hat gut funktioniert. Ich habe eine Liste geführt. Von 55 Klausuren habe ich 21 nicht bestanden (meistens mit 3 Punkten) und 24 bestanden. Gegen Ende hatte ich auch mal 12 und 14 Punkte, generell war zwischen 4 und 10 Punkten alles dabei. Im Freiversuch habe ich eine von 7 Klausuren nicht bestanden (die Spannweite war 2-15 Punkte), später im Verbesserungsversuch habe ich alle bestanden und die Spannweite war 7-11 Punkte. Ich wurde also „konstant“ besser, ohne die extremen Ausschläge nach unten (2 Punkte) oder nach oben (15 Punkte) wie beim Freiversuch. Ihr seht also: die Ergebnisse in Übungklausuren geben allenfalls eine ganz grobe Orientierung, ob ihr euch in die richtige Richtung bewegt.

Verbesserungsversuch

Ich habe nach den schriftlichen Klausuren Ende November, Anfang Dezember 2019 sowie im Januar 2020 noch jeweils eine Klausur mitgeschrieben, um noch im Stoff zu bleiben (für die mündliche Prüfung), bin dann jedoch recht schnell auf andere Lernformate übergeschwenkt, da ich dann recht schnell meine Lerngruppe für die mündliche Prüfung im März 2020 hatte. Ich habe im Mai und Juni 2020 jeweils 2-3 Klausuren pro Monat geschrieben. Den letzten Monat vor dem Verbesserungsversuch habe ich keine Klausuren mehr geschrieben. Insgesamt kam ich so auf 10 weitere Klausuren für den Verbesserungsversuch. Die Anmeldung zum Verbesserungsversuch für die nächstfolgende Kampagne muss binnen einer Woche *nach Abschluss der mündlichen Prüfung*, d.h. relativ schnell erfolgen.⁹⁴

Während der Vorbereitung auf den Verbesserungsversuch hat mir vor allem geholfen, materielles Wissen zu wiederholen. Dazu habe ich meine vorgefertigten, ergänzt durch meine eigenen Karteikarten genutzt (die ich auch für den Freiversuch hatte) und, was für mich den Ausschlag gegeben hat, Nachhilfe für andere Examenskandidaten gegeben, die noch am Anfang ihrer Examensvorbereitung standen. Durch das Erklären habe ich wahnsinnig viel selbst verstanden und vertieft. Dadurch merkte ich, wo ich noch Lücken hatte und welche Zusammenhänge ich mir noch erarbeiten musste. Diesen Mechanismus könnt ihr nutzen, indem

⁹⁴ Das GJPA gibt an, dass die Rückmeldung zwischen dem 3. und 8. Werktag nach bestandener mündlicher Prüfung erfolgen muss, <https://www.berlin.de/sen/justiz/juristenausbildung/juristische-pruefungen/artikel.263688.php>, abg. 26.10.22.

ihr an der Uni Potsdam Tutorien beim Team Studieneingangsphase anbietet oder private Nachhilfe an untere Semester gebt. Auch das Erklären in einer Lerngruppe hilft viel.

Lerngruppenerfahrung

Für den Freiversuch haben wir uns über ein Jahr lang einmal pro Woche getroffen. Wir waren zu dritt: eine ohne Rep, zwei mit Rep. Wir haben das Klausurenschreiben unterschiedlich gehandhabt. Eine von uns hat wie ich regelmäßig welche geschrieben, aber insgesamt weniger als ich die andere hat deutlich weniger geschrieben, da sie daraus nicht viel Nutzen ziehen konnte (aber auch wegen Sehnenscheidenentzündung). Unsere schriftlichen Noten waren sehr unterschiedlich. Eine von uns war unter den 15% besten schriftlich (laut examensstats), ich war im Mittelfeld und die Dritte war schriftlich etwas drunter. Dafür war es in der Mündlichen wieder komplett überraschend. Die Dritte hat in der Mündlichen das beste Ergebnis erzielt (nur zweistellige Ergebnisse, konnte sich über ca. 2 Punkte Verbesserung freuen), die andere wurde aufgrund des Aktenvortrages leider leicht runtergeprüft (um 0,18 Punkte, da der Aktenvortrag mit 5 oder 6 Punkten bewertet wurde). Ich war nach der Mündlichen auf insgesamt 8,53 Punkten, hatte mich also verbessert. Am Ende war zwischen unseren Ergebnissen nur ungefähr ein halber Punkt Unterschied (von 8,2-8,7). Mit dem Schwerpunkt sind wir dann aber alle auf die 9 Punkte insgesamt gekommen. Ich war die Einzige, die in den Verbesserungsversuch gegangen ist, bei den anderen war dies aus verschiedenen (u.a. privaten) Gründen nicht der Fall.

Was ich euch damit demonstrieren möchte: Auch mit weniger geschriebenen Klausuren kann ein ähnliches Ergebnis erreicht werden. Ihr solltet eher darauf achten, ob euch das Ausformulieren etwas bringt. Dass es am Anfang keinen Spaß macht, ist klar, aber für mich war genau das der Grund zu üben. Sowohl materielles Wissen auf den Fall anwenden als auch strukturiert Streitstände und Argumente vorzutragen, haben sich bei mir durch das Klausurenschreiben deutlich verbessert.

Wir haben während der Examensvorbereitung auch schöne Erlebnisse mit dem Lernen kombiniert. So sind wir etwa nach einem Treffen auf den Weihnachtsmarkt gegangen, haben uns Crashkurse zusammen angehört und sogar einen Lern-Freizeit-Ausflug gemacht.

Allgemeine Hinweise

Ich war meistens in der Bibliothek (auch aus privaten Gründen). Täglich bin ich wohl auf meine 5-6 „Netto“-Stunden gekommen, habe aber nicht genau getrackt. Meine Erfahrung daraus: schaut darauf, was ihr schafft und wie lange ihr effizient lernen könnt. Macht genug Pausen,

wenn ihr merkt, ihr werdet unkonzentriert. Am Ende bekommt nicht der- oder diejenige das beste Examen, der/die am längsten in der Bib war, es gibt keine Medaille fürs „Aushalten um jeden Preis“. Natürlich solltet ihr nicht zu wenig lernen, aber ganz ehrlich: Die Tage an denen ich 9 Stunden in der Bib saß, hätte ich rückblickend lieber anders verbracht, nämlich: 5h effizient lernen und dann was Schönes. Vertrödelt eure Zeit nicht, nur „um auf mehr Stunden“ zu kommen. Ausgleich ist wichtig (Sport, Freunde, Freizeit, etc.). Zum Lernen habe ich die Unterlagen nachbereitet und die Karteikarten gelernt (das geht auch auf der Couch mit einer Tasse Tee; nicht jedes Lernen muss am Schreibtisch passieren). Lehrbücher, die JuS und das Probeexamen JuS habe ich ergänzend herangezogen, häufig für vertiefende Streits und Argumente zur Nachbereitung, oder um einen Fall für die Lerngruppe zu finden.

Noch ein paar generelle Anmerkungen: für mich sind die Vorteile des kommerziellen Reps: Unterlagen sind aufbereitet, Klausurbesprechung direkt nach der Klausur (jedenfalls bei meinem Rep). Die Klausuren sind nach 1 Woche korrigiert und die Korrektur ist ausführlicher als beim Uni-Klausurenkurs (dort leider häufig 3 Wochen Korrekturzeit und manchmal wenige Anmerkungen). Die Gewichtung des Stoffs wird im kommerziellen Rep an die Examensrealität angepasst und ihr könnt euch sicher sein, innerhalb von einem Jahr den gesamten Stoff aufbereitet abgedeckt zu haben.

Was bei Uni-Rep und kommerziellem Rep gleich ist: Möglichkeit, direkte Fragen zu stellen und eine/n Ansprechpartner/in zu haben; im Kurs zu diskutieren; Arbeiten anhand von Fällen.

Vor Examensvorbereitung solltet ihr euch überlegen: Was ist mein Ziel? Und: In welchen Bereichen habe ich Lücken, d.h. wo muss ich zusätzlich zum Repetitorium mehr Zeit zum Erarbeiten einplanen? Dazu kann ich auch den Examensbericht-2 hier im Moodlekurs „Examens-Ambulanz“ empfehlen. Vor allem die Beschreibung, dass man im Sommer bei 35 Grad im Repetitorium „gegrillt“ wird, kann ich genauso bestätigen. Die Räume haben selten Klimaanlage, aber das ist rückblickend jedenfalls für mich kein wirkliches Problem gewesen, spricht jedoch schon ein wenig für ein Ex-o-Rep (siehe mehr dazu in Examensbericht-2, den ich sowieso empfehle zu lesen).

Schriftliches Examen

Die **Prüfungswochen** waren für mich körperlich und geistig anstrengend. Beim Freiversuch hat mir geholfen, dass ich immer mit dem Fahrrad hinfahren konnte (habe immer Queen gehört, „We are the Champions“ hat mich, auch wenn es kitschig klingt, immer sehr motiviert). Beim

Verbesserungsversuch habe ich auch motivierende Musik gehört. Ich hatte immer genug zu Essen dabei, Glücksbringer, einen Tacker für die Lösungsskizze (sonst fliegen die Blätter nur so rum), eine analoge Uhr, Ohropax, Traubenzucker – ich gehörte zu den Leuten, die im Umkreis von einem Meter um ihren Tisch herum alles voll stehen hatten (habe alles außer Gesetz, Blätter und Stifte immer auf den Boden gestellt). Für eine Liste, was ihr mitbringen solltet, schaut euch den Examensbericht-2 an. Ich habe mich schicker angezogen, da ich dadurch das Gefühl hatte, professioneller (und irgendwie erfolgreicher) zu sein. Falls ihr Menschen seid, die gerne über Klausuren reden, solltet ihr euch Gleichgesinnte suchen. Falls nicht, redet mit niemandem und geht sofort weg, wenn ihr Menschen wie mich trifft. Viele Freund:innen haben es bereut, drüber geredet zu haben, obwohl sie wussten, dass es ihnen nicht gut tun wird. Ich hingegen habe das irgendwie gebraucht.

Mündliche Prüfung (Freiversuch und Verbesserungsversuch)

Für die mündliche Prüfung zum Freiversuch habe ich mit zwei Lerngruppen gelernt. Mit den zwei Mädels aus meiner bisherigen Lerngruppe hatte ich mich weniger konsequent und regelmäßig getroffen (terminliche Gründe, privater Stress). Mit Rep-Kolleginnen habe ich daher eine weitere Lerngruppe für die Mündliche gehabt, da ich wieder viele Aktenvorträge üben wollte (hat mir auch viel gebracht, Übung macht den Meister/die Meisterin). Das hat mir sehr geholfen, wir hatten uns damals immer in Präsenz getroffen und auf Zeit 10 Minuten Vortrag und 5 Minuten Vertiefungsfragen geübt und immer eine Stunde Vorbereitung (manchmal auch am Tag vorher in Eigenregie) gemacht. Hinweis hier: Lebenssituationen ändern sich. Wenn sich die Lerngruppe aus den Schriftlichen nicht mehr regelmäßig zusammenfindet, scheut euch nicht, über JurExit ergänzend umzuschauen. Die Zeit vor der Mündlichen ist knapp. Wenn ihr üben wollt, übt so viel es geht vor und mit MENSCHEN. Für die mündliche Prüfung im Verbesserungsversuch habe ich wieder über JurExit zwei tolle Mädels gefunden, mit denen ich mich mehrfach pro Woche getroffen habe, damals noch online wegen Corona und Berlin-Potsdam-Entfernung. Das hat uns allen sehr viel geholfen und durch die Übung von Vortrag und Prüfungsgespräch lernten wir alle sehr viel. Würde eine Lerngruppe für die Mündliche auf jeden Fall empfehlen!

Meine erste Prüfungskommission bestand nur aus drei Männern. Ich war diejenige mit den besten Vornoten und bin am Ende auch mit den besten Noten aus der mündlichen Prüfung rausgegangen. Die Prüfung war nicht schön, der einzige männliche Prüfling wurde mEn

teilweise privilegiert,⁹⁵ obwohl die Antworten meiner Einschätzung nach dem Notenniveau nicht entsprachen. Zwei von uns fünf wurden leicht runtergeprüft, nur drei konnten sich verbessern. Die eher strenge Notenvergabe wurde jedoch schon aus den Protokollen ersichtlich. Die Krönung für mich war, dass unsachliche Kommentare nach der Begründung zur Notenvergabe folgten. „Sind wir doch mal ehrlich, Frau XY, das Einzige, was Sie hochgezogen hat, waren die 15 Punkte im ÖR.“ sowie „Haben Sie sich doch nicht so, Sie haben doch einen guten Schwerpunkt.“ und „Es war doch nur der Freiversuch.“

Ganz ehrlich: das hat mich so wütend gemacht, dass ich in den Verbesserungsversuch gegangen bin und mir die 9 Punkte staatlich geholt habe. Jetzt erst recht!

Die mündliche Prüfung im Verbesserungsversuch war toll. Schon im Vorgespräch war die Leiterin der Prüfungskommission sehr freundlich und konnte, da sie selbst sowohl im 1. Examen als auch im 2. Examen in den Verbesserungsversuch gegangen ist, mit mir mitfühlen. Mein Ziel von 9 Punkten war tatsächlich auch leichter zu erreichen als beim Freiversuch. Während ich damals auf 7,85 Punkten stand, konnte ich nun mit 8,7 in die mündliche Prüfung gehen. Natürlich habe ich mir ausgerechnet, was ich für 9 Punkte staatlich brauche. Die Prüfung lief viel zuvorkommender, freundlicher und geleiteter ab. Es wurden Hinweise gegeben, ein Gespräch kam zustande und die Benotung war viel wohlwillender. Ich bin natürlich auch viel selbstbewusster in die Prüfung gegangen.

Mein Fazit: Mündliche Prüfungen können ein Glückgriff sein (siehe mein Verbesserungsversuch). Trotzdem lohnt es sich, gut vorbereitet in den Vortrag und das Prüfungsgespräch zu starten. Bitte geht jedoch nicht mit einer Erwartungshaltung rein. Je entspannter und gelassener ihr seid, desto besser (gute Vorbereitung hilft). Wenn andere Leute euch sagen, dass ihr „natürlich die 9 Punkte schafft“ oder „Jede/r verbessert sich um 2-3 Punkte“, dann verlasst euch nicht drauf. Wie gesagt, da ist viel Glück dabei.

Schlussfazit

Ich bin eine ehrgeizige Person und mein Ziel war 9 Punkte, die ich *eigentlich* im Freiversuch im Gesamtergebnis (mit Schwerpunkt) erreicht habe. Gleichwohl hat mich die mündliche Prüfung sehr wütend zurückgelassen und diese Wut konstruktiv zu verwenden („Jetzt erst

⁹⁵ Meine subjektive Einschätzung deckt sich mit der Studie zu Geschlechts- und Herkunftseffekte bei der Benotung juristischer Staatsexamen: https://www.hertie-school.org/fileadmin/4_Debate/Press_releases/2018-04-26_Traxler_juristischer_Staatsexamen/Zusammenfassung_Geschlechts-undHerkunftseffektebei_der_Benotung_juristischer_Staatsexamen.pdf, abg. am 25.10.2022.

recht!“) hat mir geholfen, damit umzugehen, wie ungerecht die mündliche Prüfung sein kann (im Verbesserungsversuch hatte ich dann ja Glück mit der Mündlichen). Der Verbesserungsversuch ist ebenfalls eine gute Möglichkeit zu zeigen, was ihr könnt, wenn ihr während des Freiversuchs persönliche Herausforderungen hattet.

Zuletzt möchte ich noch anmerken, dass noch so gute Noten kein Indiz für ein erfülltes Leben sind. Letztendlich habe ich *mein* Ziel erreicht, war danach aber auch sehr erschöpft. Dazu möchte ich noch anmerken, dass ich viele Privilegien hatte, die mir die Erreichung meines Ziels ermöglicht hatten: vergleichsweise wenig bis keine Geldsorgen (musste nur am Anfang der Examensvorbereitung nebenbei arbeiten); familiäre Unterstützung; meine Eltern haben beide studiert und Verständnis für mein Studium gehabt; Freundinnen, mit denen ich reden konnte. Ich möchte euch vor allem in einem bestärken: **Glaubt an euch und euer Potential.** Dies gilt umso mehr für Personen mit Migrationshintergrund, People of Color, Nichtakademikerkinder und Personen mit Behinderung.
Die Gesellschaft braucht euch.

Literaturverzeichnis

- Armbruster, Michal; Deppner, Thorsten; Feihle, Prisca; Germershausen, Charlotte; Lehnert, Matthias; Röhner, Cara; Wapler, Friederike*, Examen ohne Repetitorium – Leitfaden für eine selbstbestimmte und erfolgreiche Examensvorbereitung, 5. Auflage, Baden-Baden 2021;
- Augsberg, Steffen; Büßer, Janko*, Der Kurzvortrag im Ersten Examen Zivilrecht, 3. Auflage, München 2015.
- Basse, Andreas; Wurzel, Francesca Marie*, Die Säulen der Examensvorbereitung, GRZ 2021, 161-166;
- Bergmans, Bernhard*, Lern- und Arbeitstechniken für das Jurastudium, 1. Auflage, Stuttgart 2013.
- Brozat, Anne*, Ja, es geht! – Ein Erfahrungsbericht zum Examen ohne Repetitor, djbZ 2011, 146-147;
- Emde, Raimond*, Muß ich zum Repetitor? – Gedanken zur Vermeidbarkeit eines Repetitoriums, JURA 1989, 501-502;
- Forst, Gerrit/Hellebrand, Johannes*, Die Mündliche Prüfung im Ersten Examen, 2. Auflage, Münster 2018.
- Geron, Andreas*, Examensvorbereitung ohne Repetitor, JuS 1999, 104;
- Großfeld, Bernhard*, Examensvorbereitung und Jurisprudenz, JZ 1992, 22-27;
- Jahn, Matthias*, » Intensiv, hart, erfolgreich« Vom Nutzen und Nachteil des Repetitors für die Rechtswissenschaft, KJ 391-404;
- Janssen, Bernhard*, Ohne Repetitor in einem Jahr zum Staatsexamen, JURA 1994, 277-279.
- Jönsson, Stefan*, Wie Sie eine 18-Punkte-Klausur schreiben: Die Kunst der juristischen Gutachtenstils, 1. Auflage, Salem 2016;
- Kahn, Thomas*, Lernapotheke für Juristen, 3. Auflage, Berlin 2018;
- Katzenstein, Matthias*, Zum Status quo des Repetitorienwesens im juristischen Studium, JuS 2006, 418-425;
- Kilian, Matthias*, Juristische Repetitorien, Wissensvermittlung im Schatten der Juristenausbildung, JZ 2016, 880-887;
- Knaier, Ralf*, Das Nacharbeiten von Übungsklausuren in der Examensvorbereitung, JA 2018, 495-501;
- Knödler, Christoph*, Zur Koalition von Universität und kommerziellen Repetitor, JuS 1999, 1032-1035;
- Krüger, Alina/Ebeling, Christoph/Gusy*, Der Vortrag in der staatlichen Pflichtfachprüfung, Ad Legendum 2013, 292-297.

Kudlich, Hans, Examensvorbereitung an der Universität und beim Repetitor: Fakten, Vorurteile und Perspektiven, JuS 2002, 413-416;

Lange, Barbara, Jurastudium erfolgreich, 8. Auflage, München 2015;

Lemmerz, Anna-Luisa/Bienert, Olivia, Die Examensvorbereitung – Plädoyer für mehr Mut zur Selbstreflexion, JURA 2011, 335-341;

Lippert, Pascal, Wege zum Prädikatsexamen, 1. Auflage, Berlin 2021;

Malkus, Martin, Trainieren für die mündliche Prüfung – Trainingsphasen, -tipps und -material, JuS 2011, 296-301;

Merdian, Julia/Pleser, Christian, Von der Vorbereitung zum Vortrag, Erfolgreich in einer Stunde, Ad Legendum 2021, 87-93.

Obergfell, Eva Inés, Der Gang zum Repetitor – Umweg oder Abkürzung auf dem Weg zum Examen?, JuS 2001, 622-624;

Odendahl, Kerstin, Examensvorbereitung ohne Repetitor, JuS 1998, 572-574;

Petersen, Jens, Die mündliche Prüfung im ersten juristischen Staatsexamen, 4. Auflage, Berlin 2020;

Petersen, Jens, Heinrich von Kleists »Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden« im Spiegel der mündlichen Staatsprüfung, JURA 2011, 818-820;

Pieroth, Bodo, Juristische Staatsexamina und Repetitoren im literarischen Zeugnis, NJW 2012, 725-728;

Putzke, Holm, Juristische Arbeiten erfolgreich schreiben, 7. Auflage, München 2021;

Rollmann, Christian, Die Examensvorbereitung, JuS 1998, 206 -212;

Sanders, Anne; Dauner-Lieb, Barbara, Recht Aktiv - Erfolgreich durch das Examen, 1. Auflage, Köln 2021;

Sanders, Anne; Dauner-Lieb, Barbara, Lernlust statt Examensfrust, JuS 2013, 380-384;

Schack, Haimo, Studieren ohne Repetitor, JuS 1998, 190;

Schäffer, Karin, Studieren ohne Repetitor, JuS 1999, 311;

Schneider, Egon, Repetitorendämmerung, JZ 1954, 567-568;

Schroiff, Thomas, Studieren ohne Repetitor, JuS 1999, 1144;

Scraback, Bianca, Wie organisiert man die Examensvorbereitung? JA 2017, 1409-1416;

Specht, Florian/Bleckat, Alexander/Jacobs, Madia, Jura geht auch anders, 2. Auflage, München 2021;

Talent Rocket Jura, Handbuch Prädikatsexamen, 1. Auflage, München 2016;

ter Haar, Philipp/Lutz, Carsten/Wiedenfels, Matthias, Prädikatsexamen, 5. Auflage, Baden-Baden 2021;

Walter, Tonio, Kleine Rhetorikschule für Juristen, 2. Auflage, München 2017.